

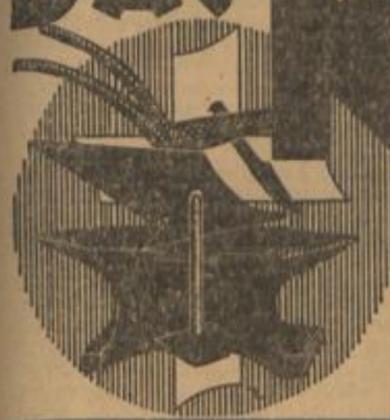
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1919-1933 1931

37 (19.9.1931)

DAS NEUE VOLK



KAMPFBLATT DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI DEUTSCHLANDS

Geschäftstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernsprecher Nr. 6015. — Postscheckkonto: Verlag Nr. 12329 Nürnberg. Partekasse: Postscheckkonto Nürnberg Nr. 2038. Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerei Würzburg.

ZENTRALORGAN DER A. B. P. D.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0.80 RM., für das Saargebiet Fr. 4.50, für Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG. Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg.

Nr. 37 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 19. SEPTEMBER 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

Keine Bettelsuppen, sondern Arbeit!

Nicht Caritas, sondern Gerechtigkeit! - Nicht Winterbeihilfen retten, sondern Änderung der wirtschaftlichen Grundlagen! - Keine Teilreformen - sondern Sturz eines Wirtschaftssystems, das ohne Methode produziert.

Die Reichsregierung ruft zu Winterbeihilfen auf. „Die Not ist da. Der Zusammenbruch droht heute nicht mehr Einzelpersonen, sondern dem ganzen Volke. Geld, Kleider, Lebensmittel sollen gegeben werden.“ So ruft die Reichsregierung.

Wir wären und sind die letzten, die eine gegenseitige Hilfe, die ein Einsetzen der Caritas für die notleidenden Brüder in irgend einer Weise unterbinden oder beeinträchtigen möchten! Wir haben immer darauf hingewiesen, wie *heillos* diese Welt geworden ist, wie der Bruder den Bruder verenden läßt, ohne ihm zu helfen.

Aber wir wissen auch, und innere Verantwortung zwingt uns dazu, dies mit aller Schärfe immer wieder herauszustellen: *Es geht heute nicht um die Caritas, es geht um viel mehr! Mit Caritas läßt sich heutige Not nicht mehr beheben!* Not, Armut, hat die Menschheit aller Zeiten gehabt und hat sie immer: Immer gibt es Kranke, Sieche, Gebrechliche, Arme aus Schicksal heraus. Und dort war und ist immer Caritas und die brüderliche Liebe der gegenseitigen Hilfe am Platze.

Aber das was heute Europa und unser deutsches Volk durchlebt, die Tatsache, die die Reichsregierung selber erkennt, daß nicht Einzelne, sondern das ganze Volk zusammenbrechen droht und im Zusammenbruch sich befindet, bedeutet doch, daß man solchen wirtschaftlich-sozialen Erscheinungen nicht mehr mit Caritas belkommen kann. Man kann damit ein paar Hungertage überwinden helfen, vielleicht kann man die Erwerbslosen über den Winter hinwegbringen, aber was dann? *Ist das Lösung?* Sind damit die Erwerbslosen weg? Ist damit irgend etwas von der Gefahr abgewendet, daß ein ganzes Volk zu versinken droht?

Hat die Reichsregierung wirklich *keine anderen praktischen Möglichkeiten*, den drohenden Zusammenbruch aufzuhalten? Nein, wir fragen ganz anderes: *Gibt es wirklich keine natürlichen, realen Möglichkeiten, um diese ganze Kurve des Untergangs herumzuwerfen zu einer Kurve, von der aus es dann für das gesamte Volk jeden Tag vorwärts geht?*

Heute geht es jeden Tag abwärts. *Es gibt aber die Möglichkeit, eine Periode zu beginnen, wo es umgekehrt jeden Tag, wenn auch mühsam und mit Opfern, vorwärts geht!*

Keine Almosen braucht unser Volk, sondern *Arbeit! Keine Caritas, sondern Gerechtigkeit.* Für Caritas bleibt auch dann noch genug zu tun übrig! Muß man nicht wirklich mit *Notruhen* an das deutsche Volk wenden, wenn diese Regierung, wie noch keine deutsche Regierung durch ihre Diktaturstellung *alle Macht* in ihren Händen hat?

Haben wir in Deutschland nicht *einige Tausende Millionäre*? Warum diktiert die Reichsregierung *denen* nicht ein Volksnotopfer von etwa 10 oder 20 Proz. ihres Millionenvermögens!

Haben wir nicht in Deutschland *18 000 Aufsichtsräte* mit Rieseneinkommen? *Bank- und Industriedirektoren* mit Jahreseinkommen bis zu 800 000 Mark im Jahre! Von den anderen Gehältern und Pensionen usw. ganz zu schweigen. Allein die *Rieseneinkommen der Industriedirektoren* usw. betragen im Jahre *über 3 Milliarden Mark!* Wenn man diesen Göttern das nehmen würde, was sie nicht brauchen zu einem anständigen Leben, würden *über 2 Milliarden Mark* zur Verfügung stehen. Damit könnte Arbeit geschaffen werden für Hunderttausende. Und Arbeit brauchen wir, keine Bettelsuppen!

Haben wir nicht einen *Weltetat*, der gegenüber 1924 *400 Millionen Mark* im Jahre mehr verschlingt. Können nicht *glatt 300 Millionen gestrichen* werden? Das

wäre auch die *beste Vorbereitung* für die Abrüstungskonferenz! Wir wollen nicht weiterfahren. *Wohin wir sehen, können wir auf Mittel zeigen, die eingesetzt werden könnten!*

Wir wissen nur eines: Man wird mit diesen Maßnahmen und Winterbeihilfen usw. Menschen vielleicht vor dem letzten Verhungern bewahren können. Aber eine *volkswirtschaftliche, soziale Wende vom Grunde aus* wird nicht eingeleitet! Und solange das nicht geschieht, ist alles das nur ein *Hinausschieben der Entscheidung, keine Lösung!*

Demgegenüber steht die *volksrevolutionäre Front*, steht die Aufgabe und Forderung der Arbeiter- und Bauernpartei, die Forderung der breiten Massen der Arbeiter- und Bauern, Mittelständler usw. Deutschlands. Diese Forderungen *flüchten nicht* an einem alten System herum, das auch *Briand* in Genf als das System bezeichnet hat, das *„ohne Methode, ohne Geist der Zusammenarbeit die Völker Europas in eine chaotische Lage versetzt hat, in der die Länder die Waren*

A U S D E M I N H A L T :

Wer trägt die Verantwortung? — Aus der Küche heutiger Politik — Ein Jahr. . . — Haben sie noch ein Recht dazu — Da solltest Opfer sein (Fortsetzung) — Schmutz und Sumpf in der Wirtschaftspartei — Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft: Not der Massen — Esperanto — Aus der Bewegung.

nicht mehr absetzen können“, während auf der anderen Seite die Millionen keine Waren erstehen, keine Arbeit erhalten, ihren Bedarf und Hunger nicht decken können.

Und hier hilft es nichts, mit Caritas zu kommen. Hier hilft es nichts, dieses System als „Arzt“, wie die SPD-Doktoren sagen, noch eine Welle zu heilen, hier nützt es auch nichts, wie die SPD vorschlägt, *Kontrollämter* für Banken, Trusts usw. zu schaffen —

„Das neue Volk“ wird verwarnt!

Abschrift:

Würzburg, den 11. Sept. 1931.

Polizeidirektion Würzburg.

An
Herrn Vitus Heller,
Redaktion und Verlag der Wochenschrift
„Das Neue Volk“

Würzburg
Karthause 11a.

Betreff:
Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

In Nr. 36 der in Ihrem Verlag erschienenen Zeitschrift „Das Neue Volk“ vom Samstag, den 12. 9. 31, ist unter der Überschrift: „Man kann es nur noch Wahnsinn nennen!“ schon wieder eine Verächtlichmachung der Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung versucht und damit eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung herbeigeführt worden. Nachdem Sie einleitend bemerkt haben, daß „das kapitalistische System zu Maßnahmen gegriffen habe, deren praktische Auswirkung einfach nur noch als Wahnsinn bezeichnet werden könne“, stellen Sie die Behauptung auf, daß es „in Deutschland unter der Brüningregierung und dem Zentrum-Schiele-Groenerkurs am schlimmsten“ sei. Diese Auslassungen können nicht mehr als sachliche Kritik an der Tätigkeit der Regierung bezeichnet werden, sie müssen vielmehr dazu dienen, die Bevölkerung gegen die von der Regierung getroffenen Maßnahmen aufzuhetzen. Noch mehr erhellt dieser Zweck aus den folgenden Ausführungen: „Und jeder weitere Tag, der unter diesem System dahingeht, treibt nur den Karren noch tiefer in den Dreck. Die Regierung Brüning-Braun-Held kann Versammlungen verbieten wie sie will, kann Notverordnungen erlassen, wie sie nur zu erdenken sind, das System des heutigen Kapitalismus in Europa und Deutschland treibt mit einer Gesetzmäßigkeit, die wie ein Naturgesetz wirkt, weiter ins Chaos hinein.“ Und wenn der Artikel dann schließt mit den Worten: „Wenn sich das deutsche Volk nicht selbst vernichten will, muß es das ganze System stürzen, denn das System ist es, das die einzige und tiefste Ursache dieses Zerfalls darstellt“, dann heißt das nichts anderes, als daß die Arbeiter- und Bauernpartei, für die ja Ihr Blatt in erster Linie geschrieben ist, endlich die Macht ergreifen soll,

weil hierin das einzige Mittel zu erblicken ist, sie vor dem Untergang zu retten.

Es ist Ihnen schon gelegentlich des Verbotes Ihrer Zeitschrift vom 30. 7. 31 und durch den Beschluß des Reichsgerichtes vom 18. 8. 31 eröffnet worden, daß derartige Auslassungen die Bemühungen der Regierung, die gegenwärtige Krise zu überwinden, nur stören können, weil sie geeignet sind, den zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit erlassenen Notverordnungen jede Wirkung zu nehmen, und daß dadurch nur die allgemeine Unruhe gesteigert wird, ohne daß eine Besserung der Lage eintritt. Nachdem Sie aber aus diesem Verbot und den damit für Sie verbundenen wirtschaftlichen Schädigungen keine Lehre gezogen zu haben scheinen, werden Sie hiermit eindringlich

verwarnt

mit dem Beifügen, daß ich bei wiederholten Verfehlungen gegen die Notverordnung nicht umhin kann, die Wochenschrift „Das Neue Volk“ erneut und zwar auf längere Zeit zu verbieten.

gez. E d e r.

Wir veröffentlichen diese polizeiliche Verwarnung, nicht, um der Polizeidirektion Würzburg einen Vorwurf daraus zu machen, sondern um dem Volke zu zeigen, wozu Notverordnungen heute dienen. Die Pressenotverordnung nimmt der oppositionellen, auch der ernsten Presse die Möglichkeit, dem Volke die Wahrheit zu sagen und zwingt sie, eine *Sklavensprache* zu führen. Wie lange glaubt man noch damit auszukommen und das Volk, bei dem sich die Not Tag für Tag mehrt, zu jenen Entscheidungen und Kraftentfaltungen bringen zu können, die einmal kommen müssen, um das ganze Volk noch zu retten, das nach den Worten Brüning selbst vor dem Zusammenbruch steht? Solche Verwarnungen etc. beweisen nur, wie es höchste Zeit ist, daß die ganze deutsche Presse und alle Volksverantwortlichen Sturm laufen gegen diese Presseknebelung und Knebelung der freien Meinung und Überzeugung durch die Notverordnung und von der Regierung Brüning die so rasch als mögliche Beseitigung dieser Notverordnung zu verlangen. Gegen Beleidigungen und Verächtlichmachungen der Regierungen hat die Regierung im Republikenschutzgesetz und in den allgemein bürgerlichen Gesetzen genug Handhaben zur Verfügung. D. R.

Kleine Wochenpolitik.

Die Hauptreden auf der diesjährigen Herbsttagung des Völkerbundes hielten der französische Außenminister Briand, der längst Gesagtes wiederholte, und Dr. Curtius, er betonte die dringende Notwendigkeit von einem positiven Ergebnis der kommenden Abrüstungskonferenz.

Die Verhandlungen über die Belastung kurzfristiger Kredite in Deutschland sind zum Abschluß gekommen. Die Stillhaltefrist soll bis zum 1. März des kommenden Jahres laufen.

Die in Aussicht stehenden neuen Reichsparmaßnahmen sollen neben Pensionskürzungen auch Sperrfristen bezüglich Aufstockung in höheren Gehaltstufen enthalten.

500 000 Tonnen amerikanischer Weizen sollen aus der letztjährigen Ernte an Deutschland geliefert werden.

Deutschland überreichte dem Völkerbund ein Memorandum über seinen Rüstungsstand, worin betont wird, daß es erheblich hinter dem durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages festgelegten Stand zurückbleibt.

Dr. Frick erklärte in Hannover, daß die Nationalsozialisten im Oktober wieder in den Reichstag zurückkehren würden, um das Kabinett Brüning zu stürzen.

Seit 1921 ist die Zahl der deutschen Bergarbeiter um rund 700 000 zurückgegangen. Zurzeit sind im Ruhrbergbau bei einer Gesamtbeschäftigung von 240 000 Mann noch 94 324 voll- und teilweilungslos vorhanden, unbeschäftigt der unzähligen Feierschichten.

Die Verhandlungen im Ruhrbergbau über Arbeitszeit und Lohn verliefen ergebnislos. Am 21. und 22. Sept. sollen die Schlichtungsverhandlungen stattfinden.

Die Wirtschaftspartei hat sich nun endlich eine neue Parteiführung gewählt.

Dem verstorbenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gemeinder in Mainz wurde seitens der katholischen Kirche das kirchliche Begräbnis verweigert.

Der badische Staatspräsident Wittemann ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Der preussische Minister des Unterrichts überreichte dem Landtage eine Übersicht über die Zahl der stellenlosen Schulschüler. Danach sind am 15. Mai 1931 20 460 (19 716 evang. und 9700 kath.) Bewerber vorhanden, von denen 12 406 vorübergehend Beschäftigung hatten.

Die badische Gesundheitsbehörde in Berlin, ebenso die Lübecker Berliner Vertretung werden zum 1. Okt. aufgehoben.

Nach Rücktritt des Staatsrates von Deybeck hat Dr. Held das bayerische Finanzministerium mit übernommen.

Gegen den früheren Direktor der Hagener Straßenbahn ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Der bekannte Münchener Nationalökonom Lajo Brentano ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Dr. Eckener erklärt, daß Verhandlungen mit den Russen über den Ankauf eines Luftschiffes im Gange sind.



Die französische Regierung hat ein Einfuhrverbot für Holz und Wein erlassen.

Die englische Regierung will ein Einfuhrverbot für Luxusartikel erlassen.

Das Defizit des englischen Haushaltes beläuft sich nach Snowdens Erklärung im Unterhause auf 3,4 Milliarden Mark.

Mexiko hat die Einladung zum Beitritt zum Völkerbunde angenommen.

Der König von England gab Auftrag, seine Zivilliste um 1 Million P.M. zu kürzen. Auch der Kronprinz verzichtet auf 200 000 P.M. seiner Einkünfte.

Der polnische Finanzminister teilt mit, daß sich am 31. März d. J. die Rückstände an direkten Steuern auf eine Milliarde Zloty belaufen.

Die neue englische Regierung erhielt im Unterhause knappe Mehrheiten.

Der Völkerbund will in diesem Jahre von allen Einladungen und großen offiziellen Dinern Abstand nehmen.

Landestreffen der Arbeiter- und Bauern-Jugend Badens.

Alle Freunde der ABJ. und CSJ, sowie sämtliche Ortsgruppenvorsitzende und Mitglieder der ABPD, und Leser von „Neues Volk“ werden ersucht, darauf aufmerksam gemacht, sich zur Beteiligung an dem am 3. und 4. Oktober in Rielasingen (Bahnhof Singen) stattfindenden Landestreffen rechtzeitig anzumelden. Jede Ortsgruppe Badens ob Jugend oder Partei muß mit einer Delegation vertreten sein.

Anmeldungen, wegen Quartiere ergehen an Alex Martin, Völkerbund, Fabrikstraße 6a, oder an Martin Künz, Rielasingen bei Singen a. H., Steißlingstraße. Vergelt Winapel, Klampfen 10! Lederbücher nicht, fertigt heute noch in der Reichsleitung die Wimpel und Parteibescheide an.

Arbeiter- und Bauern-Jugend Unterbadens.

Alle Freunde Unterbadens werden gebeten, reslos an dem am 3. und 4. Oktober in Rielasingen stattfindenden Landestreffen der ABJ. teilzunehmen. Freunde, zeigt durch die reslose Teilnahme, daß auch in Unterbaden die ABJ. im Wachen begriffen ist, zumal unsere Freunde in Oberbaden entgegenkommenderweise für Fahrtschuß zu kommen. Außerdem wäre für genügender Beteiligung die Möglichkeit vorhanden, von Gengenbach aus mit Gesellschaftsfaherkarten Feierschuß zu erzielen, so daß es selbst jedem, fast Mittellosen in Verbindung mit Fahrtschuß möglich ist, mit ganz geringen Kosten am Treffen teilzunehmen. Die Anmeldungen müssen jedoch bis spätestens 26. Sept. an Josef Ruf, Schinbach-Seebach, Amt Lahr erfolgen.

Aemter haben wir genug, beamtet sind wir zuviel, und je mehr Aemter wir bekamen, desto weniger Arbeit und Produktion gab es. Hier muß die Wirtschaft in ihren Naturfunktionen angefaßt werden und eine solche Ordnung bekommen, daß Produktion wie Gütertausch und Verbrauch jene Regelung erhält, die natürlich-sittlich notwendig ist, um jeden Menschen zunächst Arbeit zu geben und aus der Arbeit die Möglichkeit seinen Bedarf zu decken, um damit ein sittliches Leben natürlich untermauern zu können.

Wir heben bei dieser Frage auch nur eine Seite heraus: Was wollt ihr mit Eurer Almosenpolitik, wenn ihr das Heer der Arbeitslosen nicht in den Produktionsprozess einbringen könnt? Wisset ihr nicht, daß die Millionen bei länger dauernder Arbeitslosigkeit seelisch und körperlich gänzlich degenerieren und dann zu wirklichem Aufbau des Volksganzen gar nicht mehr fähig sind? Wollt ihr unser Volk zu einem Volke von Bettlern machen oder zu einem Volke verantwortungsbewußter Arbeit? Das ist doch die entscheidende Frage! Es ist gar nichts getan in dieser Sicht, wenn es gelingen sollte, wie Stögerwald sagt, die Millionen Arbeitslose über diesen Winter hinwegzubringen, wenn nicht vielmehr für sie Arbeit beschafft wird.

Arbeit aber ist in Hülle da in unserem Volke, in Europa, in der Welt.

In einer natürlichen Wirtschaftsordnung gibt es Nichtarbeit und Produktionsüberschuß überhaupt nicht! Daß diese beiden Erscheinungen heute in Europa und Amerika, also überall dort, wo das kapitalistische System herrscht, zu solch ungeheuerlichen Auswirkungen gekommen sind, ist doch nur ein Beweis, wie von der Wurzel dieses Systems her in dauernder Wirkung und Steigerung die natürlichen Gesetze wirtschaftlicher Funktionen durch die Ausbeutemißorganisation des Kapitalismus gestört und in Anarchie verwandelt wurden.

Dieser kapitalistischen Anarchie von heute setzen wir das Programm und die Forderungen natürlicher Ordnung gegenüber.

An Stelle des unmethodischen Produzierens das methodische. An Stelle des Freiwilligens jedes Kapitalisten, Konzerns, Ausbeuters, das verantwortliche Maßproduzieren der Planmäßigkeit und des Zwanges der Gemeinschaft, des ganzen Volkes! Iene Freiheit, die ein Volk und Millionen Volksgenossen in das Elend schleudert, ist des Teufels! Es gibt keine letzte Freiheit, und jede Freiheit hört dort auf, wo die sittliche Verantwortlichkeit und das Recht des Anderen beginnt! Es ist ein Verbrechen, einfach die Geldwirtschaftshyänen unseres Volkes und der Völker darulloswirtschaften zu lassen, mit dem Boden, den Produktionsgütern, den Bergwerken, Fabriken, dem Gelde anfangen zu können, was sie wollen! In dieser sogenannten Freiheit, diesem Grundprinzip des Liberalismus, der Weltanschauung des Kapitalismus liegt der Hauptgrund des heutigen Chaos! Der Boden, die Produktionsmittel müssen „untertan“ gemacht werden der Gemeinschaft, dem ganzen Volke!

Darum verlangen wir als direkte, sofortige Maßnahmen, die wir ergreifen werden, wenn das Volk der Arbeiter und Bauern seine politische Macht erkämpft hat: Erstellung des proletarischen Staates an Stelle des kapitalistischen! Die proletarische Republik, in welcher das Volk die Herrschaft übernimmt! Verstaatlichung der Banken und Kontrolle des schaffenden Volkes über Währung und Geld! Damit wird kein Pfennig mehr ins Ausland verschoben, wird das Geld, das im Volke gespart und auf die Banken getragen wird, nicht zu Spekulationen verwendet, sondern für die Wirtschaft und Kultur! Abkehr von der Goldwährung. Mit dem aufgespeicherten Golde kaufen wir Rohstoffe für unsere Arbeit und erdrücken die Goldwährungsbasen der anderen kapitalistischen Länder! Mit einem Gelde, das den Umlauf erzwingt und unter ständiger Kontrolle des schaffenden Volkes steht, wird jede Goldhamsteri unterbunden.

Enteignung der Fabriken und Bergwerke und sonstiger Produktionsgüter und deren Inbetriebsetzung durch die organisierte Arbeiterschaft. Damit fallen die

Riesendividenden, Tantiemen usw. in der Industrie weg. Die Arbeit plus Technik kann organisiert und auf das notwendige Zeitmaß für alle Arbeiter eingeteilt werden. Wenn wir das Arbeitspensum der deutschen Produktion in fünf Stunden im Tage erledigen können, lassen wir nicht einen Tag acht und zwölf Stunden schaffen und die anderen fernern, sondern geben jedem seinen Teil an der Gesamtarbeit und seine Freizeit für Familie und Kindererziehung und kulturelle Betätigung!

Enteignung des Großgrundbesitzes. Die 5 Millionen Hektar Land, die heute noch der Großgrundbesitz hat, geben wir den landarmen Pächtern, Kleinbauern, Siedlern, und was darüber hinaus noch bleibt, gibt Kollektivbetriebe mit Höchstentfaltung landwirtschaftlicher Kultur, Staatzüchtungen usw., die mit dazu beitragen, die landwirtschaftliche Produktion von dem gegenüber dem Weltmarktpreis sich entwickelnden Getreidebau, der für die deutsche Landwirtschaft immer unrentabler wird, zur landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion überzugehen und das deutsche Volk zu ernähren. In der Landwirtschaft lassen sich bei dieser radikalen Umstellung allein noch 5 bis 10 Millionen Menschen unterbringen, die dort Brot und Arbeit finden können! Statt Milliardensubventionen an die Großgrundbesitzer liefern die weiten Flächen Ostpreußens, Mecklenburgs, Oldenburgs, Oberschlesiens usw. die heute lebende Milch, Eier, Butter usw. unserm Volke und werden Ueberschuß- statt Zuschußgebiete!

Wir setzen sofort ein nationales Arbeitsprogramm fest mit dem Bauprogramm für eine Million Wohnungen, für Autostraßen, Elektrifizierung der Bahnen, Bau von Kanälen, Krankenhäusern, Kinderheimen, Erholungsstätten für das werkschaffende Volk! Für die Landwirtschaft ein Maschinenbeschaffungsprogramm ausgearbeitet, das das letzte Rhöndorflein mit den notwendigen technischen Einrichtungen versorgt.

In Staat und Wirtschaft wird jed. Verschleuderung von Geldern auf das strengste unterbunden und bestraft! Irreführung der Erwerbslosen durch die Summe von 10 000 Mark im Jahre übersteigt, darf es nicht geben.

An Stelle von Polizei und Reichwehr tritt der Heimschutz der Arbeiter und Bauern, der nicht für imperialistische Kriege, sondern lediglich zu einer letzten notwendigen Verteidigung benutzt wird.

Das ist ein Teil dessen, was praktisch gemacht werden kann, wenn das Volk der Arbeiter u. Bauern und Mittelständler sich lossagt von den alten Parteien, die es bis heute von einer Lüge in die andere, von einem Volksbetrug in den anderen, von einer Verelendung und Schwindel in den anderen geführt haben. Wenn es seine Einheitsfront findet und mit seiner Mehrheit die Macht im Staate ausübt. Heute sind es Zentrum und Bayer. Volkspartei plus SPD. Sie haben uns beide in dieses Chaos geführt. Sie sind die Verantwortlichen und Schuldigen. Mit diesen beiden Parteien muß das Volk der Arbeit, das Volk der Bauern, Arbeiter und Mittelständler abrechnen. Denn diese beiden Parteien sind die eigentlichen Träger der verantwortlichen Politik seit 1919 bis heute und sie sind schuldig, wenn jetzt das Gesamtvolk, wie die Reichsregierung erklärt, von dem Zusammenbruch bedroht werden. Diesen beiden Parteien muß zunächst der Volkskampf gelten, d. h. das Volk der Arbeiter und Bauern muß diesen Parteien schleunigst jede Gefolgschaft verweigern, ihre Presse nicht mehr unterstützen, und die breite politische Front, die Einheitsfront aller Schaffenden bilden. Die Bauern, Arbeiter, Mittelständler, Angestellte, untere und mittlere Beamte, die auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehen und im kommenden Staate, in der kommenden Ordnung auch die Freiheit der Religion, des Gewissens, die christliche Autonomie wollen, müssen sich sammeln in der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, der christlich-radikalen christlich-revolutionären Volksfront! Ein anderer Weg ist diesem schaffenden Volke nicht mehr gegeben, aus der Krisis des drohenden Zusammenbruchs herauszukommen und eine Zukunft des wahrhaftigen und dauernden Aufbaues zu heben. V. H.

Wer trägt denn die Verantwortung?

Die Niederlage, die Deutschland in Genf und vor dem Haager Schiedsgericht in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion erlitten hat, wird von den verschiedenen Parteien persönlich auf den Reichsaussenminister Curtius abgeschoben. Man fordert dessen politisches Haupt! Wir sind in der Sicht unserer politischen Aufgabe abseits dieses Streits, denn für uns kommt weder durch Curtius noch durch Brüning jene Wende, die unser Volk braucht, um nach außen und innen frei zu werden! Aber um der politischen Gerechtigkeit und Wahrheit willen müssen wir als Zuschauer dieses elken Treibens sagen: Wohl ist zunächst Curtius verantwortlich. Er ist nicht der Mann, der eine klare außenpolitische Linie einschlagen konnte. Nicht Stresemann und nicht Mussolini oder Stalin! Vor allem konnte er sich in seinem eigenen Ministerium nicht durchsetzen, und die Staatssekretäre dort, vor allem Herr v. Bülow, sind stärker als der Minister. Die geben den außenpolitischen Ton und Kurs an. Aber trotzdem: Hinter der Außenpolitik steht doch das Gesamtkabinett, vor allem muß der Kanzler selbst dahinter stehen! Brüning hat auch den Kurs Curtius gedeckt! Die Niederlage ist doch keine Niederlage eines einzelnen Ministers, sondern die eines ganzen Kabinetts! Und da sagen wir: schon rein außenpolitisch betrachtet, hätte zu jeder früheren Zeit und jedem anderen

Landes eine Regierung keinen Tag länger am Ruder bleiben können, die eine derartige Schlappe für das Volk erlitten hätte! Aber in Deutschland halten Zentrum und SPD, einfach ihre Parteilichkeit aufrecht, mag dabei ein Volk zu Grunde gehen oder nicht! Wir werden erleben, daß die SPD, bei Zusammentritt des Reichstages wieder ihre bekannte „Tolerierungspolitik“ gegen das Kabinett Brüning weiter fortsetzen wird, weil diese bürgerlichen Sozialkapitalisten Angst um ihre Posten haben und nicht die Konsequenz ziehen, die von einer Arbeiterpartei in dieser Lage des deutschen Volkes und der europäischen Welt gezogen werden müßte: nämlich sofort die volkrevolutionäre Einheitsfront mit den andern sozialistischen Parteien und Bewegungen im ganzen Reich herzustellen und damit sowohl die Zentrumreaktion, wie den Faschismus endgültig zu erledigen.

Wir tragen noch nach, daß Brüning selbst erklärte, daß er auch die Verantwortung über den außenpolitischen Kurs übernehme. Das ist ja selbstverständlich! Denn zunächst ist der Kanzler selbst verantwortlich für das, was unter seiner Leitung geschieht! Wenn Deutschland zum Herumwerfen des Kursets eine andere Regierung braucht, dann muß das ganze Kabinett fallen. Dann muß an Stelle der Diktatur eines Kabinetts eine Regierung treten, die die notwendige Diktatur als Diktatur der Mehrheit des Volkes, vor allem der werkschaffenden Massen ausübt!

Ein Jahr . . . !

Vor einem Jahr hat das deutsche Volk gewählt. Das Zentrum hat sich gehalten und die Diktatur der schwarzen Reaktion unter seinem Kanzler und seinen Ministern angeordnet. Und wir sagten voraus: Es kann nichts so brutal diktieren, als Zentrums herrschaft! Wir erlebten es. Diese Zentrumsdiktatur kostet dem deutschen Katholizismus den Rest seines Vertrauens im deutschen Volke. Mit Recht hat der Verantwortliche des „Fränk. Volksblatt“ anlässlich des Dewaheimskandals, bei dem die „innere Mission“ der protestantischen Kirche furchtbar, unter die Räder kommt, geschrieben: „In beiden Fällen aber wird die betreffende Religionsgemeinschaft eine schwere Einbuße an ihrer Autorität erleiden, da die Geschädigten sich darauf berufen, daß sie nur deshalb sich an der Sache beteiligt hätten, weil sie der Überzeugung gewesen seien, daß die Kirche durch ihren Einfluß und ihre moralische Autorität die Ehrlichkeit und Sicherheit des Unternehmens verbürge.“ Das gilt aber auch für die Politik, wo die katholischen Arbeiter und Bauern dieser Überzeugung waren, die nur deshalb Zentrum und BVP. wählten, weil sie der Überzeugung waren, daß die Kirche die Ehrlichkeit dieser Politik garantiere. Was heute, nach einem Jahre aus der praktischen Auswirkung dieser Zentrums herrschaft geworden ist in unserem Volke, das liegt nun da in der Erklärung der Reichsregierung, daß ein ganzes Volk von dem Zusammenbruch bedroht ist. Keine Sanierung der Finanzen ist gelungen, keine Lösung des Arbeitslosenproblems ist in Angriff genommen. 7 Millionen Arbeitslose vielleicht diesen Winter, und keine Reparationsfrage ist gelöst. Deutschland außenpolitisch eine zweite Schmach verloren. Sieger war die Hitlerpartei mit 107 Reichstagsabgeordneten. „Am 14. wählen wir, am 15. zählen wir und am 16. marschieren wir“ sagte ihr Redner Wagner-Buchum, vor der Wahl. Und heute? Gottsjämmerlich sitzen sie auf ihren Dächern. Eine unaufhörliche Kette von Niederlagen reihte sich in diesem Jahre für die Hitlerpartei. „Auszug der 107 aus dem Reichstage, Abstimmung für den Youngplan, Zustimmung zu den hohen Gehältern und Pensionen Fall „Scheringer“ Wendt, Stennes-Revolution, Rücktritt Dr. Fricks, Blamage beim Volksentscheid in Preußen, Austritt Dr. Franzens und anderer Persönlichkeiten aus der Partei, Abschüttelung seitens Mussolini und die kalte Schulter seitens Brüning, als Hitler um Ministersitze neu im „Völk. Beobachter“ anklopfte. Die Hitlerpartei steht heute in einer doppelten Unfähigkeit: Unfähig zur Revolution und unfähig auf dem Wege der Legalität die Macht zu erreichen. Offener Verrat an der deutschen Revolution. Ebenso offener Verrat an eigenen Programm, am Sozialismus. Ausgehalten von Großindustrie, eine Reihe von Zeitungen in Essen, Frankfurt etc., vor dem Bankrott oder eingegangen, so bietet die „große“ Partei ein Bild ähnlicher Ohnmacht, wie die SPD. und Hugenberg's Partei. Ein Jahr hat dazu genügt!

Aus der Küche heutiger Politik!

Die Reichsregierung plant den Abbau der Hauszinssteuer. Nach einem Plane soll die Steuer verkapitalisiert werden, d. h. es soll an Stelle der Hauszinssteuer eine Staatshypothek auf die Häuser und Wohnungen gelegt werden, (als ob wir nicht ohnedies bis zum Halse verhypothekarisiert und zu Tode verzinnt würden), nach dem anderen Plane sollen die Mieten damit gesenkt werden. Dazu aber plant man eine Siedlungskampagne, wo 100 000 Siedler in der Nähe der Städte angesiedelt werden sollen und zwar sollen hierzu auch die Mittel aus der Hauszinssteuer verwendet werden. In unsern hausbackenen Menschenverstand will dieser Widerspruch nicht hinein!

Ebenso können wir nicht fertig werden mit dem Widerspruch, der sich bei den Erklärungen der Reichsregierung über die Großpensionäre ergibt. Als die Notverordnung zum Abbau der Arbeitslosen- und Kriegsbeschädigtenrenten etc. ergingen, erklärte die Reichsregierung, es bestünden verfassungsmäßige Unmöglichkeiten, an diese Großpensionäre heranzugehen. Sie wolle diesen Pensionären Briefe schreiben und an die Notpflicht dem armen Volke gegenüber erinnern. Vom Reichsfinanzministerium ging aber kein einziger solcher Brief hinaus. Jetzt läßt man auf einmal erklären, daß verfassungsmäßige Bedenken nicht bestünden. Aber trotzdem will man jetzt eine Pensionskürzungsmaßnahme treffen, die man so taufen muß: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß!“ Man will dem Volke etwas entgegenkommen, aber doch wie es scheint, den hohen Herren da oben nicht wehe tun! Wie paßt das zur Winterhilfsnotrufaktion der Reichsregierung? Wie die Faust aufs Auge? —

Bayern.

Bayern hatte immer seine Extrawürste. Zu was haben wir auch eine Bayerische Volkspartei, die ihre ganze Existenz nur aus diesen Extrawürsten heraus formulieren kann? Wenn schon im Reiche ein ultrareaktionärer Kurs unter der Zentrums herrschaft geht, mit Notverordnungen, mit der Belastung der ärmsten und schwächsten Schichten, wenn schon dort im Zentrum-SPD-Preußen Severingsche Polizeimaßnahmen nur so niederhageln, wenn man dort z. B. sogar am letzten Sonntag in Gelsenkirchen einen Delegiertenkongreß der Gewerkschaftsopposition aufgehoben und die Teilnehmer verhaftet hat, die nur gegen die Gewerkschaftsbürokratie in den freien und christlichen Gewerkschaften vorgehen wollen, so ist es doch in Preußen noch um einige Kilometer voran gegen Bayern. Dort können noch große Auseinandersetzungen zwischen SPD. und KPD. im Berliner Sportpalast stattfinden, Demonstrationen, vor allem aber kann man wenigstens politische Versammlungen abhalten und die KPD-Presse kann schon sehr radikal schreiben. Aber in Bayern! Kirchhofsruhe! Keine Versammlung politischer Art! Und ein Zeitungsverbotseß, das schon bei Sät-

Riesengehälter der Großkapitalisten. Die Arbeiter fliegen auf die Straße.

Die „Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz“ gibt interessantes Material bekannt über die Höhe der Gehälter von Spitzenbeamten der Industrie und über falsch angelegtes Kapital.

Folgende krasse Fälle seien herausgegriffen: Die Gewerkschaft König Ludwig in Recklinghausen hatte zuletzt einen Reingewinn von 283 000 Mark. Der Generaldirektor erhielt 1930 ein festes Gehalt von 150 000 Mark und für Aufsichtsratsantennen und andere Nebenbezüge mindestens noch einmal 100 000 Mark. Das Gehalt des 2. Generaldirektors wurde 1930 auf 80 000 Mark „herabgesetzt“, daneben stehen ihm Tantiemen und Vergütungen in Höhe von 50—80 000 Mark und eine freie Wohnung mit Brennstoff und Licht zu. Unter den beiden Generaldirektoren arbeiten vier Direktoren mit 55 000, 50 000, 35 000 und 30 000 Mark Jahresgehalt. Zwei Betriebsführer erhalten je 24 000 Mark. Als diese Gewerkschaft 1930 mit der Gewerkschaft Edwald zusammengelegt wurde, deren Generaldirektoren ohne Tantiemen und Nutzwohnung 100 000 Mark Gehalt bezogen, wurden 1 Generaldirektor und 2 Direktoren der Gewerkschaft König Ludwig mit vollem Gehalt pensioniert.

Eigenartig ist auch die Methode, mit der Gelder bei Bauten verschleudert werden. So baute die Gewerkschaft König Ludwig 1926 bis 1928 zwei neue Schächte für 15 bis 16 Millionen Mark. Diese Schächte wurden lediglich gebaut, um beim Kohlensyndikat ein größeres Anrecht auf Lieferungen zu erschwindeln. Heute sind sämtliche Schachtanlagen die-

ser Gewerkschaften völlig stillgelegt. 4000 Bergleute sind infolge von kostspieligen Bauten und auf Grund der ungeheuren Gehälter brotlos geworden.

Die Harpener Bergbau AG. baute kürzlich eine äußerst moderne Kohlenwäsche und Großkokerie für 16 bis 17 Millionen Mark. Der Rohbau wurde soeben fertig, gleichzeitig wurde die benachbarte Zeche Recklinghausen mit 750 Mann Belegschaft stillgelegt.

Ein Remscheider Werk mit einer Belegschaft von 1000 Arbeitern, das schon mehrere Jahre mit Verlust abschloß, stellte vor einigen Jahren einen Generaldirektor mit 75 000 Mark Jahresbezug an. Die 6 Generaldirektoren des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes beziehen Jahreseinkommen von 140—200 000 Mark. Diese Bezüge sind nach Auffassung maßgebender Persönlichkeiten im Verhältnis zu den Bezügen anderer Generaldirektoren mäßig.

Dieselbe Industrie, die den Generaldirektoren, Direktoren und Betriebsführern diese riesigen Summen zahlt, will jetzt den Kumpeln von ihrem karglichen Lohn weitere Abzüge machen. Die Unternehmer werfen täglich Tausende auf die Straße. Der Kampf gegen die Massentlassungen und Betriebsstilllegungen muß darum von der Arbeiterschaft mit aller Wucht aufgenommen werden. Millionen müssen die Forderungen erheben: Fortführung der Betriebe und Einstellung der Arbeitslosen, ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Unternehmer.

SPD.-Führer fordert Zollerhöhung für Salzheringe.

Sie wollen den Ärmsten der Armen das letzte nehmen!

In der Unternehmerzeitschrift „Deutsche Fischerei-Rundschau“ Nr. 11 bespricht ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter zustimmend die Forderung der Fischereiu-nternehmer, eine neue Zollerhöhung für Salzheringe vorzunehmen. Die Unternehmer hoffen, dadurch eine Preissteigerung zu erreichen, die ihnen 4 Millionen Mark jährlich einbringt.

Sogar ein bürgerliches Blatt, wie das bürgerliche „Berliner Tageblatt“ wendet sich in seiner Abendausgabe vom 11. September gegen den neuen Zollwucherplan der Unternehmer und SPD.-Führer. Das Blatt schreibt:

„Salzheringe sind ein Volksnahrungsmittel, das besonders von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft wird, weil die Preise noch als eben erschwinglich angesehen werden. Diese Bevölkerungsschicht nun durch Verteuerung eines der wichtigsten Lebensmittel mit einer Mehrausgabe von rund 4 Milliarden Reichsmark zu belasten, ist unsozial und besonders in dieser Zeit des Gehalts- und Lohnabbaus einfach unerträglich.“

Aber was schert das die SPD.-Führer, die auf Kosten des werktätigen Volkes den Kapitalismus gesund machen wollen? Werkeltige, rochnet ab mit diesen Helfershelfern der Lebensmittelwucherer!



Nazi-Sumpflüthen.

Es gibt in unserer Redaktion neben dem Papierkorb noch eine besondere Anlage für Schmutz- und Schundliteratur. Den breitesten Raum nehmen dabei die sogenannten nationalsozialistischen und völkischen Erzeugnisse ein. Alle Wochen schwirrt zu unserer Information aus dem ganzen Reiche eine Unmenge dieser Art „Geisteskot“ heran. Bemerkenswert dabei ist, daß die bayerischen Provinzprodukte dem entschieden übelsten Geruch ausströmen. Das meiste von diesem ungenießbaren Papiergemüse verdient, unbesehen dem Feuer übergeben zu werden. Nur der Geist, der hier herrscht, und aus dem so etwas geboren werden kann, der muß immer wieder angeprangert und gegeißelt werden. Ein Schulbeispiel für nationalsozialistische Politik bietet das Würzburger Naziblättchen. Von ernsthafter Politik, von sachlichen Dingen nimmt den Raum des Blattes vielleicht 10 Prozent ein. Alles andere sind Anekdotchen, ungläubliche Schmöcker von „Sajjuden“ und ähnliche Anpöbelung. Eine sachliche Auseinandersetzung ist mit dieser Art Presse und Geist nicht möglich.

Nicht ganz verständlich könnte aber der Lesehunger der Würzburger Bürger für solche Erzeugnisse sein. Doch selbstverständlich, man liebt seine „Sensationsküchen“, ein wenig Nervenkitzel gehört zum guten Leben. Und wenn da gar noch am „Pranger“ die Namen von „Freudenmädchen“ veröffentlicht werden, die um elendes Geld zum Leben sich verkaufen müssen, dann hebt sich der „deutsche Geist“ (und vielleicht auch noch mehr) des Bürgers beim Schopsen. Es mag gut sein und es ist notwendig, die Prostitution auszurotten. Aber zuvor muß wohl noch die Prostitution ausgerottet werden, die mit dem Elend armer Mädchen und Frauen noch Sensationsgeschäfte macht. Oder mit welchem Recht ihr „Freiheitsnazis“ spielt ihr eure sittliche Entrüstung? Sollen wir aus anderen Städten ein Sittenbild nationalsozialistischen Lebens und Trebens veröffentlichen? Oder wollt ihr etwa aus Würzburg und aus Würzburger Villen, über denen sogar dann und wann die Hakenkreuzfahne weht, diverse Gemälde mit erotischem Kolorit? Wir verzichten, auf gleicher Ebene mit euch zu diskutieren. Nur mag die Zeit kommen, wo mit Prostitution und dieser Art jüdischem Geist aus „völkischen Hirnen“ erzeugt, auch eure sittliche und moralische Heuchelei verschwindet. Das walte der deutsche Gott!

zen einsetzen will, die besagen, daß es uns in Deutschland am schlechtesten geht! Was gedenkt man denn auf die Dauer damit zu wollen und zu erreichen? Das Ganze ist der BVP. auf den Leib zugeschnitten. Die braucht ja keine Volksversammlungen! Die hat ja kein Interesse daran, das Volk aufzuklären und ihm die Wahrheit zu sagen. Ihr ganzer Bestand richtet sich darnach, wie weit und wie lange es ihren bezahlten Lakaien gelingt, die Masse des Volkes möglichst dumm und möglichst einseitig zu erhalten und ihr das eigene Denken und Urteilen vorzuenthalten! Aber glaubt man, daß das auf die Dauer geht? Glaubt man, daß damit eine der Entscheidungen, zu denen unser Volk zwangsläufig gezwungen wird, hintangehalten werden kann? Glaubt man damit Brot und Arbeit schaffen zu können? Macht Schluß mit dieser Methode, die ein Volk ausschließt von der Mitwirkung an der eigenen Gestaltung! Ihr werdet es erleben, daß unter der Decke eurer Verordnungen viel mehr Gift schwehlt, als sich auswirken kann im offenen, ehrlichen Volkskampf!

Und nochmals Bayern! Nach Rücktritt des bayerischen Finanzministers hat die Regierung Held ganz einfach den Führer der BVP., den Abgd. Schäfer, auf diesen Posten gehoben! Wir enthalten uns unter der Notverordnung jedes Kommentars dazu! Das Volk weiß ohnedies, wie gerade die zwei Parteien, Zentrum, alias BVP. und SPD. verstehen, gegenseitig ihre Parteileute in die Staatsposten zu bringen. Und der ganze Jammer um die Koalition in Bayern geht davon aus, daß hier in Bayern die SPD. nicht wie in Preußen, Baden etc., mit der „schwarzen“ Partei die Futterkrippe brüderlich teilen kann. Sofern nicht alle Anzeichen politischer Kulissenschieberei trügen, wird aber auch in Bayern das schwarz-rote Konkubinat nicht allzu lange auf sich warten lassen. Wir beneiden sie nicht darum!

Faschismus und Imperialismus wüten.

Von der chinesischen Roten Hilfe, die unter den größten Anstrengungen einen erbitterten Kampf gegen den weißen Terror führt, erhalten wir jetzt eine Statistik, die die Zahl der hingsgeschlachteten revolutionären Arbeiter und Bauern in den wichtigsten Provinzen vom August 1930 bis Mai 1931 umfaßt. Nach dieser Statistik sind in den Provinzen Hunan, Hupe, Kiangsi, Ngangwei, Kiansu, Kwantung, Tschekiang, in den zehn Monaten insgesamt 244 865 Mitglieder der revolutionären Klasse getötet worden.

Hierzu schreibt die Rote Hilfe Chinas: „Das obige Material bezieht sich meistens auf die getötete revolutionäre Bevölkerung bei den Angriffen der Kuomintang-Gruppen auf die Sowjet-Gebiete. Dabei sind die Getöteten, die durch die „Schutzmiliz“ der Gutsbesitzer fielen und die heimlich Hingerichteten noch nicht mit eingerechnet. Viele revolutionäre Kämpfer wurden ohne Gerichtsverhandlung und ohne jede Bekanntmachung hingerichtet. Im Februar dieses Jahres z. B. wurden viele bekannte Schriftsteller und Professoren in Schanghai hingerichtet. In Nanking wurde der kommunistische Führer Yün-Dai-In und in Schanghai der Generalsekretär der kommunistischen Partei Siang-Tschung-Fa hingerichtet, ohne daß es in den bürgerlichen Zeitungen zu lesen war oder anderes bekanntgegeben wurde. Eine anti-kommunistische Zeitschrift der Kuomintang muß in ihrer 13. Nummer selbst zugeben, daß in Hankau tausend Kommunisten verhaftet worden sind, wobei nur von 278 die Hinrichtung bekannt gegeben wurde, während von dem Schicksal der übrigen keine Spur zu finden ist. Alle diese Tatsachen führen zu der Schlussfolgerung, daß die Zahl der in den 10 Monaten hingerichteten revolutionären Arbeiter und Bauern die in der Statistik genannte Zahl bedeutend überschritten hat.“

Aufgabe der Arbeiter aller Länder ist es, den Kampf der chinesischen Revolutionäre und der Roten Hilfe mit aktiver internationaler Solidarität zu unterstützen. Nur durch ihren Proteststurm können die vor mehreren Wochen in die Hände Tschangkaischeks gefallenen und in Todesgefahr schwebenden Gewerkschaftssekretäre des stillen Ozean-Gebietes Noulase und Frau, wie auch die übrigen Opfer des weißen Terrors der „Menschchen-Herrschaft entzogen werden.“

Haben sie noch ein Recht dazu?

Das katholische Volk unterstellt sich der Autorität des organisierten wunderbaren geist-staatlichen Gedankenbaus, der je in dieser Welt bestanden hat. Dieses Werturteil möchte nicht in die stets bei uns glimmende Glut des konfessionellen Meinungsstreites blasen. Das wird wohl um so eher einem Schreiber geglaubt, der da wähnt, daß viele schicksalsgewundene Wege durch den Engpaß des Gewissens zu Gott führen, daß aber jeder dieser Pfade dem Wanderer, um zu einem ähnlichen Ergebnis des Seelenfriedens im Gefühl der Gottverbundenheit zu gelangen, unendlich viel mehr Arbeit an sich selber zuzusetzen, als jener kürzeste und wohlgezeichnete einer tiefinnerlichen Katholikität. Allerdings zwingt diese den Geist am frühesten unter dem Joch der Selbstentäußerung, der Demut hindurch, aber irgendwie und -wo ist dieses auf jedem Wege aufgerichtet und wir müssen hindurch, selbst wenn wir von den höchsten Thronen der Philosophie dazu hinabsteigen sollten. Es ist eben der Engpaß des Gewissens der letzten ethischen Erkenntnis, daß es mit dem Erkennbaren zu Ende ist.

Diese Wegsicherheit und Einfachheit, diese bürgerliche Geistesart und Form, in der man sich scheinbar wie in einem Mietwagen ohne Führer hintragen lassen kann, ist aber nicht nur ein großer Vorzug, sondern auch ein Nachteil, eine Gefahr für alles das, was doch durch die Form nur seine äußere Erfahrung soll: die Gefahr der reinen Verformung, der Selbstgenügsamkeit in der Form, des Haltmachens bei merkbaren äußerlichen Erfolgen, wenn diese das Gewicht ergeben, welches die Waage irdischer Erfolgswünsche ausschlagen läßt. Diese Gefahr ist so groß, daß im Katholizismus die radikalen und revolutionären Eiferer für ein tätiges Bekenntnis zum Glauben - recht eigentlich zu Hause und als ein Gottesgeschenk in Zeiten der Laubzeit betrachtet werden sollten. Der Katholizismus selbst ist auch nicht so klein, als daß er sie nicht zu tragen vermöchte. Seine Geschichte und ein Überblick über die weniger vollstimmlichen, aber dafür feineren und tieferen reformatorischen Köpfe zeigt dies auch. Nur daß in der früheren besseren Zeit, als die Kirche frei und stark auf sich selbst bestand, dieses Bestreben von den Vertretern der Kirchlichkeit ausgeht, während es sich heute ganz naturgemäß ins Volk verlagert, da diese Vertreter zu halbkirchlichen, halbstaatlichen Sicherungen einer kläglich verurteilten Macht herabgewürdigt wurden, die in dieser Form nur eine Ohnmacht gegen alle Triebkräfte des Bösen sein kann. Die Verlagerung ist auch naturgemäß, weil es sich heute nicht mehr um spätsäkulare theologische Spekulationen handelt, sondern um die Stellungnahme zu sozialen Fragen, welche dem ungesichert und zukunftslos hinkimmernden Volke mehr auf den Nägeln brennen müssen, als staatlich besetzten Kirchenbeamten, für die es ihrer selbst wegen keine soziale Frage gibt.

Wie sehr diese Gefahr heute Massenzustand geworden ist, zumal in Verbindung mit den beruflichen, amtlichen und wirtschaftlichen Vorteilen, welche das Aushängeschild „Katholizismus“ und „Zentrum“ bedeutet, das in nicht gar nicht mehr erst gesagt zu werden, das pfeifen die Spatzen von allen deutschen Dächern.

Von vielen kleineren Sündern will man schweigen. In der Wirtschaft überwehrt infolge der Zwangsläufigkeiten der heutigen Form materialistischer Sinn des Erwerbstätigen selbstkritischen Geist erheblich leichter. Aber jene, seit der verhängnisvollen Machtergreifung des Zentrums im Staate, neuhinzugedrängten Leute aus intellektuellen Bezirken, welche zwar höchst andächtig in die Prozession hinter der Darstellung dessen hersehreten, der die grandios-einfache Lösung der sozialen Frage lehrte, die aber nichts darin finden, als „Führer“ eines verelendeten, verhungerten und verkommenen Volkes ein skandalös Vielfaches dessen zu fordern, einzusökeln und als Recht zu verteidigen, was man einem Arbeiter oder Erwerblosen nebst Familie kaum gönnt, immer schmilt und kürzt, - allein dies zeigt schon die nur traurigsten sittlichen Geistesverwirrung gewordene Gefahr, die ich mühsam mit Beispielen belegen könnte. Es ist faul, sehr faul

in diesem Bereiche, es riecht nach Schutt, Moder und Abhub unter der durchsichtig dünnen Decke eines kultivierten gebildeten und frommen Getus, und es wirkt sich aus auf den immer geringer werdenden Respekt und die schwindende Verinnerlichung des Volkes, das nicht schlecht ist, sondern nur maßlos verwirrt und verkümmert.

Aber es kann auch nicht anders sein bei einer Kirchlichkeit, der es offenbar viel mehr um äußere Machtpolitik als um religiöse Verinnerlichung geht, der schon die Form zu genügen scheint, mit der man ihre Macht stützt und anerkennt und die einen frömmlichen Heuchler, der sich, innerlich hohnlächelnd oder unkinig seiner Minderwertigkeit, widerspruchslos beugt, lieber sieht als den aufrechten kämpferischen Menschen, der über die Brücke seines eigenen Gewissens erbobenes Hauptes zu Gott zu wandern sucht, da er um sich alles wanken und sinken sieht. Wagte man es, gegen diese Faulheit, gegen diesen Stank und Moder anzugehen, auch nur mit einem kleinen Teile der Intensität, mit der man sich gegen radikale Sozialreformer wendet, dann möchte es wohl in manchem besser stehen.

Das gutmütige katholische Volk aber beginnt allgemach in Stadt und Land seine geduldige und immer wieder enttäuschte Kühlergläubigkeit zu verlieren. Volksempfinden stößt instinktiv immer auf das Rechte. Es sieht alle Tage die stinkend faulen Früchte und schließt davon, nach dem Worte des göttlichen Lehrers, auf den Haum, der solche hervorbringt. Und immer leerer werdende Kirchen, immer radikalere Massen, die sich jeder tieferen geistigen Deutung mit Strauchentzweigen, Gewalttaten gegen kirchliche Würdenträger, Hohn und Spott auf den Straßen, in Werkstätten und Kontoren der Menschen, die leider, aber verständlich, das System mit einzelnen, wenn auch zahlreichen Vertretern identifizieren, - alles dies zeigt an, daß dieses Volk sich anschiebt, einen Haum der ihm nur solche Früchte hervorbringt, umzuhanen und in der Glut seines Hasses und seiner Verzweiflung zu verbrennen.

Und wie begegnet man dieser verständlichen und durch das Verständliche nicht unberechtigten Bewegung des Volkes? Sucht man ihre eigenen Ursachen zu bekämpfen, nicht mit leeren Worten, sondern mit Taten, wie der Tag sie verlangt? Trachtet man danach, sträflich Verwundenes schleunigst nachzuholen? Das Volk ist ja im Grunde genommen, so dankbar

für jede kleine Geste, ist sogar trotz allen Enttäuschungen im tiefsten Herzen glaubensdurstig; es möchte nur Menschen sehen, deren Handlungswelt es noch glauben kann: „All unsere Zeit ist ein Geschrei nach Gott, wer Ohren hat, der kann ihr Tosen hören...“, singt ein neuerer Dichter, der die Gegenwartsecke belauscht. Aber da werden die Führer einer radikalen, sozialrevolutionären Bewegung, die allein noch Hilfe bringen kann, verleugnet, verlästert, vielleicht gar vernichtet, obgleich sie sich selbstlos in die Front stellen, um zu retten, was noch des Rettens wert sein mag, während man einem vielmalis deskreditierten Interessentenhaufen von Volkvertretern und ihrem Gefolgschaftsklängel immer noch gerne die Massen zutreiben möchte und die Zentrumszeitung, Teil jenes bürokratisch-kapitalistischen Instituts, das trotz widerlicher Selbstbeweihräucherung wohl wie keine andere der modernen Errungenschaften den kulturellen und sittlichen Tiefstand unserer Zeit verschuldet, sucht das Volk immer wieder mit dem Popanz zu erschrecken: „Das ist dir verboten, das ist nicht katholisch!“

... ist es denn doch an der Zeit, einmal die abriegele Frage vorzuschleichen: Haben diese Kreise nach all ihrem Tun, Lassen und Verhalten, das seit Jahren der Beobachtung reichlich offensteht, - haben sie noch das Recht, den Katholizismus der Volkstelle zu versetzen, die sich zum radikalen Aufbruch schlagen? Haben sie noch das Recht und die innerste Befugnis, darüber zu Gericht zu sitzen, was katholisch ist und was nicht, welcher Bewegung sich der katholische Mensch anschließen darf und welcher er fernbleiben muß, will er nicht Schaden an seiner Gott zugehörigen Seele nehmen?

Sie hätten es, und wie freudig würde das Volk ihnen dieses Recht zuerkennen, wenn sie sich zugleich auf jene Kampfpflicht besinnen wollten, die mit jenem Rechte untrennbar verbunden, ja seine selbstverständliche Voraussetzung ist. Aber niemand meldet mit Erfolg auf die lauer Rechte an, der seine Pflicht verkennt, verläßt und verrennt. Wir leben in Zeiten, wo auch die altersheiligste Autorität am Zweifelsfaden hängt! Wer sie allzu stark betont, der wird selbst zur Schere, die den Faden abschneidet. Sie haben mit ihrem eigenen Verhalten in dieser Zeit des Aufbruchs und qualvoll notwendigen Neubeginns dieses Recht eckmäßig verwirkt, und Volksempfinden, Volkswille und das empörte Volkes Stimmen müssen es endlich in ihre tauben Ohren donnern:

Nein, sie haben das Recht nicht mehr dazu!

H. Richardt.

Preußen muß voran.

Die allerentscheidendsten Notverordnungen, die noch vor dem Winter kommen, werden nun beim eigentlichen Sparprogramm nicht von der Reichsregierung, nicht von Brüning, sondern von Preußen und diesem folgend den anderen Ländern aus erfolgen.

Es geht der SPD, schon wirklich sehr schlecht. Während im Lande hernaufen die guten Spieler der SPD-Bonanzgesellschaft sich des Ansturms ihrer eigenen Leute auf ihre Tolerierpolitik nicht mehr erwehren können, während im Lande heraußen die SPD, in ganz erklecklicher Zahl bereits den Parteilokalen verlassen haben, teils zur KPD, gingen, teils sonst wohin sich verlaufen, wird von der Zentrumsberrschaft den SPD-Leuten immer in der schlaun Taktik, die die eigentliche innerste Essenz des Zentrums ist, die Prügeljungenarbeit übertragen. So muß nun Preußen vorangehen mit Notverordnungen, die noch rigorosere sich auswirken für die unteren breiten Massen, als alle bisherigen. Hat Brüning bei Kriegsbeschäftigten, Arbeitslosen etc. gespart, so kommt Braun und setzt bei den Wohlfahrtsempfängern ein.

Zunächst geht es an die Bürgermeistergehälter. Daß hier wenigstens ein klein wenig zugegriffen wird, ist erfreulich. Dann folgt das ganze Heer der Beamten, vorzüglich aber die unteren und mittleren. Katastrophal ist, wie man beginnt,

bei den Schulen geradezu spartanisch zu sparen. Wir meinen, bevor man einem unserer Kinder irgend eine Erziehungsmöglichkeit beschränkt, müßte man dafür sorgen, daß kein Millionär mehr in Deutschland ist, sonst wirken diese Dinge himmelstreichend! An Volksschulen sollen 7000 Lehrstellen eingesetzt werden. An den höheren Schulen sollen es 3000 sein, die in diesem Winter abgebaut werden. Man hätte vorher doch besser von den 60 Ministern, die Deutschland hat, die überflüssigen abbauen sollen und eher bei den Regierungspräsidenten mit dem Abbau einsetzen sollen, bei den überflüssigen Generälen und Admirälen, als bei den Lehrern und Erziehern unseres Volkes! Die „Welt am Montag“ berichtet, daß durchschnittlich mit einer 8- bis 10%igen Beamtengehaltskürzung zu rechnen sei. Dabei seien die Bürgermeister noch gut weggekommen. Dagegen soll bei den Unterstützten des Wohlfahrtsunterstützten gespart und abgebaut werden. Nun wissen wir, daß diese Sätze bis jetzt schon so niedrig waren, daß davon ein Mensch normaler Weise nicht leben konnte.

Wenn Preußen vorangegangen ist, werden dann die anderen Länder folgen. Die Auswirkungen werden nicht ausbleiben. Zur „Beruhigung“ des Volkes tragen diese Notverordnungen wahrhaftig nicht bei! Zumal das Volk mit offenen Augen auf der anderen Seite noch die Gelder, den Luxus usw. sieht. In die kapitalistische Goldverschleuderung von Großindustrie, Großagrariem und vor allem Bankwirtschaft wird nicht eingegriffen.

Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.

Von Wolf Bernau.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

„Jörg! - Du bist?“ - Was ist geschehen, wie nicht bloß aus? - Um Gottes willen, er steht mir an der Tür um! - Heftiges Klagen hatte Magdalene Hensel aus erstem Schlaf erwacht. Auf ihr zögerndes Öffnen - man wußte ja nie, was die unruhige Zeit brachte - stand vor ihr der jüngste Bruder mit flackernden Augen, keuchend, atemlos; der Milchkantel starrte vor Schmutz, war unendlich zugeknöpft. Die Mutter hing ihm im Genick, lange Haarbüschel wehten an der Stirn. Die Schuhe mit den Wickelermaschen waren vollbespritzt vom Dreck der Straßen. - Fein Anblick! der Schwester war Jörg gegen die Tür getaumelt. Magdalene griff rasch zu, gelächelt hin auf das Sofa im Wohnzimmer. Kaffee sank er hin.

Magdalene legte in Eile neue Teller auf. Sie zog den durchschliffenen Mantel des Bruders, seine Schnürstiefel aus, steckte die kalten Füße in warme Filzschuhe, hobte einen alten Kirsch zwischen die verkrampten Lippen. - „Du atmest tief auf, öffnete die Augen. Mit heftigem Ruck wirkte er die Schwester ab, sprang hoch und rief, gellend: „Laß dich, mir fehlt nichts, bloß verrückt bist ich, weißt du, - verrückt, oder bist du's, seid ihr's! Ichte er, ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen, vergrub sein Gesicht hinter den unteren Fingern.“

Magdalene stand diesem Ausbrüche ratlos gegenüber, kopflos. - „Weshalb fragst du, Bruder, was ist vorgefallen, rede doch endlich! Weshalb kommst du zu mir, wie kann ich dir helfen?“ - Gih Antwort, schau mich nicht so entsetzt an, du machst mich flüchten!“

Nichts, nichts ist geschehen, alles ist gut, ist recht! Nur ich bin der Narr, der dumme Hund, der nach erlöschenden Knochen rennt! - Magda, fühlst du nicht, was mich zu dir treibt, ahnst nicht, was mich verschlingt in dieser Nacht? - Magda, hilf mir, hör doch, wend dich nicht ab! - Die Mutter hat man mir terissen, beschmutzt! - Schwester, rede, hab Erbarmen, sag, daß es nicht wahr ist, nein, nein, nein, das wär' der Wahnsinn! Die Mutter, meine liebe, strenge Mutter, die verhaßte Frau, die sich keine Ruhe gönnt, keine Freunde, die schändet, schufte, bis die schweligen Hände lahm waren und krumm Magda, hör das Un-

geheuerliche, diese Frau, meine Mutter hatte ein unehliches Kind, meine Mutter eine Dirne.“

„Jörg, Bruder, hör auf, bist ihr Kind, bist von Sinnen, wer hat dir's gesagt?“

„Antwort ist das Lüge, kennst du diesen Vertrag, den ich heute Nacht in einer verschimmelten Kiste fand?“ Mit fahigen Händen riß er aus seiner Brusttasche ein verknülltes Papier, gewahrte das Jahr -lassen der Schwester, als sie den vergifteten Bogen überließ.“

Mit gehaltenen Fingern sprang Jörg gegen sie an: „Du hast es gewußt? - hast geschwiegen, mich jahrelang belogen mit all den andern rumkommen? - Wer gab euch ein Recht, mich hinter Klostermauern einzukerkern! Du hast genau so wie -“

„Müllige dich, Bruder, weißt nicht, welche Ungeheuerlichkeiten du mir vorwirfst!“ erwiderte Magdalene weinend, wandte sich zur Tür. Er versperrte ihr den Weg, hielt sie mit beiden Händen um die Hüften fest, keuchend: „Magda, fühlst du nicht, was man mir genommen, erschlagen hat? - Alles, alles, was ich in den Jammerjahren gelitten, ertragen habe, geschah um einer gemeinen, niederrichtigen Lüge willen. - Was habe ich auf mich nehmen müssen! - je unglücklicher meine Mutter mich machte, je erbärmlicher sie mich behandelte, haßte, erniedrigte - niemals, keine Stunde habe ich aufgehört, sie zu lieben, zu verzeihen, sie, die mir die schönsten Jahre der Kindheit zur Hölle, zur entsetzlichen Qual gemacht hat!“

Mit verloschener Stimme, an die Wand gelehnt fügte er hinzu: „Verzeih, Magda, wie ein Wilder brach ich in deine Wohnung ein - ich geh' - geh' ja wieder - mit kann niemand mehr helfen! - Herrgott, hastest du keine Kugel für mich - weshalb bist ich zur Rückkehr verdammt, um solche Entdeckung zu machen?“

Ich wußte es sich ab, griff in die Tasche, die Rechte hatte den Revolver umkrallt. Magda stürzte auf ihn. „Bleib nur, ich schieße nicht“, wehrte Jörg sie ab, „es ist zu spät - läßt's früher tun sollen - vor paar Stunden, als ich vor ihrer, vor Engelberts Kammer stand - töten, morden wollte, erschlagen, Schluß wollte, Ruhe und Frieden! -“

Es ist zu spät! Da, behalt das Ding! die Kugel ist zu schade, müß kriechen wie ein räudiger Hund!“ - Er warf den Revolver auf den Tisch, wollte sich entfernen, da erlickte er das Unglückspapier auf dem Tische; mit verzerrtem Gesichte griff er zu, zerriß es in Fetten, die laut auf den Teppich fielen. -

Die Schwester zog ihn neben sich auf's Sofa, begann ruhig, eindringlich: „Jörg, ich kann mir denken, wie's in dir aussieht; mir

hät's auch niemand abgenommen, müßte selbst damit fertig werden! Bob, nimm's nicht so entsetzlich schwer, sonst bringt dich noch um den Verstand! Ich will dir helfen, ändern kann ich daran auch nicht! - Wir's nicht besser, du wilst dich erst mal beruhigen, bevor wir darüber sprechen, siehst zum Erbarmen aus!“

„Laß das Magda, meinst wohl, ich kann nicht ins Bett legen, diese Wahnsinnstunden auf Kommando abtreten lassen, schnarchen wie ein Spießier in muffigen Bett? - Ahnst noch immer nicht, was dieser verfluchte Tag mir getan hat? - Er nahm mir die Mutter, ihr Bild liegt im Dreck anröchiger!“

„Beginn nicht von Neuem, Jörg, weißt nicht, welche furchtbare Lidensweg hinter deiner Mutter liegt, was sie alles um jenes Vertrags willen durchmachen mußte!“

„Meine Jugend, meine Kindheit hat sie vernichtet! Sie, die Grund genug hätte, zu erröten, wirft mir Verdorbenheit, Gemeinheit vor, jagt mich von der Schwelle des Vaterhauses; erst heute warf sie mich eodglühig hinaus! - Begreife du nicht die Ungeheuerlichkeit, kannst du nicht verstehen, daß in mir wahnsinniger Haß aufloderte gegen diese Frau? - Meine Mutter wollt' ich niederknallen - plötzlich kam mir der Gedanke an dich - du solltest mir sagen, daß alles, was auf dem Satanspapiere steht, Lüge, hundsgemeine Lüge ist - durch Nacht und Regen rann' ich aus. Mitternachts - am Bahnhof wichen die Menschen entgegenst zurück -“

„als ich nach Geld in den Taschen suchte, merkt' ich, daß ich mit meiner entschärften Pistole herumfuchtelte. - Du konntest nicht helfen, es ist Wahrheit - ich muß die Schande, die gemeine Niedertracht in mich hineinfressen - Herrgott, wie soll ich damit fertig werden? Magda, wie ist es möglich, welcher Hund hat unsere Familie besudelt, ach, ich ersticke noch in diesem Dreck!“

Magdalene zwang ihn, von dem heißen Tee zu trinken, den sie rasch bereitet hatte. Die „elgelen Brots rührte er nicht an. Die Schwester kämpfte lange mit sie - bis sie zögernd begann: „Bruder, man hat mir erweg verboten, je ein Wort über diese Angelegenheit mit einem meiner Geschwister zu erwähnen. Nun kommst du mit deiner Entdeckung, - verlästert Klarheit über unsere Familien -“

„Junge, forderst schier Unmögliches von mir! - Wie soll ich dir helfen, weiß selbst nicht aus noch ein mit eigener Not!“ - Was soll ich arme verlassene Frau noch hier, ohne meinen Mann, wozu muß er fallen? Nichts! - nal ein Grab hat er; nicht das kleinste Andenken kam zurück!“

Vergeblich suchte sie den Haß aufsteigender Tränen zu wehren. -

„Schwester, dein Mann starb im Glauben an eine gute Sache,

Schmutz und Sumpf in der Wirtschaftspartei.

Wähler, seht euch eure Führer an!

In den letzten Tagen veröffentlichte der frühere Propagandaführer der Wirtschaftspartei, H. Kleit, gegen die verfehlte Politik und besonders gegen die skandalöse Führung der Wirtschaftspartei eine Anklageschrift, deren Inhalt Mißstände aufdeckt, die zum Himmel schreien. Der Verfasser der Broschüre: „Der Untergang des Mittelstandes — der Zerfall der Wirtschaftspartei“, will mit seiner Veröffentlichung den sattsam bekannten, immer noch nicht endgültig abgeklärten Parteiführer Drowitz zwingen, endlich die Beleidigungsklage anzustrengen, auf die nicht nur die Wähler der Wirtschaftspartei, sondern alle anständigen Menschen seit Monaten vergeblich warten.

Nach der Polemik gegen die Maßnahmen der Brüningregierung, die angeblich (D.R.) nur gegen den Mittelstand gerichtet sein sollen, die wir von der ABPD, aus ganz anderer Einstellung heraus, kritisieren und bekämpfen, zeigt H. Kleit den Widerwärtigen Parteipolitik, die den Wählern vorgaukelt, den Mittelstand, das Proletariat zu schützen, während sie im selben Atemzuge, um ja nicht den Ministeressel zu verlieren, Steuervorlagen, Notverordnungen zustimmt, die gerade den Mittelstand (aber doch wohl auch die Schicht der Arbeiter und Bauern! D. R.) mit ca 900 Millionen neuen Lasten belegt. — Die Folge blieb nicht aus: Massenauflauf zu den Propheten des Dritten Reiches!

Über den Fall Drowitz erzählt man Dinge, die den Staatsanwalt erschauern, der sich indessen in Dauerferien zu befinden scheint. Coester klagte Drowitz an, unberechtigt Parteigelder entnommen und zu persönlichen Zwecken verwendet zu haben.

- Der Kläger legte dem Gerichte bezeichnende Dinge vor:
1. Einen Wechsel von Drowitz über 3 000 Mk. für den Erbauer seiner Villa(!) aus Parteimitteln bezahlt.
 2. Eine Quittung: 3 000 Mk. teilweise erhalten, gez. Drowitz, — aus Parteimitteln.
 3. Einen Kassenbeleg über 1 000 Mk. — die auf Anordnung von Drowitz an seine jetzige Frau aus Parteimitteln bezahlt wurden.
 4. Mehrere Postskunden über 75 bis 100 Mk.; von der Parteikasse an die geschiedene Frau Drowitz überandt.
 5. Eine quittierte Rechnung über 2 295 Mk. für gelieferte Möbel, die auch von Parteigeldern bezahlt wurden.

Daß Drowitz Vermögenswerte an die Mittelstandsbank übertrug, um sie vor dem Zugriff seiner früheren Frau zu schützen,

daß er den Wähler zwingen wollte, den Übereignungsvertrag 4 Wochen zurückzukaufen, ist anscheinend allen Menschen, nur nicht dem zuständigen Staatsanwalt bekannt.

Daß ein Haftbefehl zur Erwirkung des Offenbarungseides, datiert vom 30. Nov. 28, daß eine Anzeige wegen Notzucht gegen den Herrn vorliegt, alle diese zum Himmel stinkenden Schuflichkeiten, sind anscheinend noch immer nicht geeignet, den Wählern die Augen zu öffnen, wenn sie ihr Vertrauen zur Führung geschenkt haben. —

Daß sich Drowitz saubere Herrschaften würdig anreihen, verwundert nach Obigem nicht mehr. Die Abgeordneten Günther und Marzahn wurden von Anhaltischen Staatsgerichtshof der passiven Bestechung (ca. 30 000 Mk.) schuldig erklärt; gezahlt wurde diese Summe (im Preussag Skandal) von der Bank des Fraktionsvorsitzenden der Wirtschaftspartei, dem Abgeordneten Ladendorff.

Doch noch einmal zu Drowitz zurück. Neben vielen einträglichen Posten ist er Aufsichtsrats-Vorsitzender der „Deutschen Mittelstandsbank“. Der Vorstand und Aufsichtsrat ist natürlich von seinen Getreuen besetzt. Auskunft: Der Bank wird in Prozessen wiederholt Bilanzfälschung, Wucher und Betrug vorgeworfen. Zweck der Bank ist, Helferin der Mittelständler zu sein. Daher nahm sie zur Zeit, als noch alle Banken 12 Prozent Zinsen und Provision berechneten, von ihren kleinen Gewerbetreibenden bereits 16—20 Prozent. Nicht genug: Jeder Kreditnehmer mußte vorher Aktien der Bank übernehmen; 1030 RM. pro Aktie bezahlen, wo beim besten Stande der Bank kaum 300 RM. für eine Aktie zu erhalten waren. Usw. usw. —

Doch genug des Sumpfes, in dem eine Partei infolge der Niedertracht ihrer Führung wadert. Uns gibt die Anklageschrift des H. Kleit von neuem die Bestätigung der Bankrotwirtschaft des heutigen Parteikonfessions. Jeden aber müßten solche Entfaltungen endlich aus dem jahrzehntelangen Michelschlaf reißen, ihn auf die Seite drängen, die selbst die Not, die Entbehrung kennen; sie tragen im Glauben an die Macht der Idee: das entrechtete, verklavte Volk zu befreien von der Schmach des verlotterten, verkommenen kapitalistischen Systems. — Her zu uns, ihr betrogenen, ausgepöbelten Mittelständler! Nicht Verzweiflung — Glaube an die Zukunft der Einheitsfront des schaffenden Volkes!

Dann, Herr Kleit, wird allen Drowitzkreaturen das Handwerk bald gelegt sein, brauchen wir keinen Staatsanwalt, keine Gerichte!

christlichen Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß eine vermehrte Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften unbedingt notwendig ist. Sie haben diese Bereitschaft auch im Jahre 1931 wiederholt öffentlich erklärt und auch für ihren Teil zu betätigen versucht.“ Das heißt mit andern Worten, auch für die Zukunft die weitere Auslieferung der Arbeiterschaft an die Kapitalisten. Hier finden wir auch die Bestätigung des organisierten Streikbruchs der christlichen Gewerkschaften. Wer die Vorgänge des Dillinger Metallarbeiterstreikes kennt, findet in dem Verhalten des christlichen Metallarbeiterverbandes die praktische Bestätigung des Verrates bei offenen Arbeitskämpfen. Und das in aller Gründlichkeit. Christliche Gewerkschaftler, organisiert die wachsende Opposition in den christlichen Gewerkschaften. Herbei mit der Parole des Klassenkampfes! A. Sch.

Würzburger Kommunalpolitik.

Auch in Würzburg wurde die Kopfsteuer eingeführt. Unser Stadtrat Bauer hat dagegen gestimmt. Wir können niemals die Hand dazu bieten, unserm Volke eine Steuer aufzubürden, die in der sozialen Ausgestaltung ungeheuerlich wirkt. Bei der Kopfsteuer trifft auf den Steuerzahler mit einem Einkommen bis 1800 M. eine Quote von 33 Prozent, bei 2000 M. Einkommen 30 Proz., bei 6000 M. Einkommen dagegen nur 15 Prozent, bei 18 000 M. Einkommen 15 Prozent und erst das Einkommen von 100 000 M. wird mit 30 Prozent wie das von 2000 M. herangezogen. Eine solche Steuer zu bewilligen, heißt jedem sozialen Empfinden ins Gesicht schlagen. Die SPD-Fraktion hat tapfer mit der BVP, dafür gestimmt: „Weil sonst die Staatsaufsicht kommt und die Sätze der Wohlfahrtsunterstützungen herabgesetzt werden.“ Dabei werden die Wohlfahrtsunterstützungen ohne weiteres herabgesetzt, man hat bereits Ersparungen in der Höhe von 78 000 M. eingesetzt und diese haben die SPD-Leute mitbeschlossen. Höher geht das nicht mehr. Aus Etatsmitteln werden Zuschüsse gegeben: Für das Hochhaus 34 412 M., für die bankrotten Theaterstätten 20 157 M., für überflüssige Anstellung von Beamten am Hochbauamt 20 000 M. Die Anstellung dieser Beamten ist ein weiteres Kapitel der BVP-Personalpolitik, das stinkfaul ist. Seinerzeit, im Frühjahr dieses Jahres, hat unser Stadtrat gewarnt, diese Beamten, alles Akademiker mit hohen Gehältern, einzustellen, da ja am Hochbauamt in dieser Zeit doch keine Arbeit ist. Sie wurden eingestellt, der Herr Bauer bemühte sich tapfer darum. Nun ist fast jede Bau Tätigkeit eingestellt und die Leute sind total überflüssig. Und nun will man, wie der Volksparteiler Nikles verlauten ließ, diese Beamten entlassen — die man damals aus sicheren Stellungen gerissen hat. Das alles nennt man dann Politik! — Zum Kampfe gegen Bürgermeister Löffler, den die Nazi besonders begonnen haben, möchten wir nur sagen: Löffler muß das aussuchen, was seine Referenten sündigen. Löffler hat den einen großen Fehler, daß er seinen Referenten nicht auf die Finger haut! Seine Lieblingspläne und sein Schutz der Referenten kosteten der Stadt schon erkleckliche Summen und wenn er hier nicht umstellt, kann es ihm den politischen Kopf kosten! Wir wünschen ihm etwas von dem Draufgehen Griesers, der seine Beamten an der Kandare hatte!

Aber wir wünschen nicht, daß an Stelle Löfflers einer der bekannten „Koryphäen“ der Nazi-Kapitalisten käme. Denn da kämen wir vom Regen in die Traufe.

Das Problem der Todesstrafe

(Enquete über die Todesstrafe.)
Soll die Todesstrafe weiter bestehen od. abgeschafft werden? Die Stellungnahme von 58 prominenten Gelehrten, Schriftstellern und Schriftstellerinnen.
Diese hochaktuelle Schrift wird dem Völkerbund zur Diskussion vorgelegt.
PROFESSOR DR. UDE, GRAZ
schreibt u. a. in dieser Broschüre zu diesem Problem.
Preis RM. 2.40.
Zu beziehen durch:
Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstraße 8.
Postcheckkonto Nürnberg 31 095.

Kommunisten, Rom-Jesuiten oder was?

In den Scherbenstücken der deutschen Meinungen blinkt überall Trübsal, und die klaren Hirne sind zu sehr an Kopfbrodem gewöhnt, um klar sehen und urteilen zu können. Böseartige Gegner nennen uns Kommunisten. Hier sind wir Jesuiten!
„Beim „Neuen Volk“ wird man als Evangelischer den Eindruck nicht los, der „Jesuit“ und „Rom“ steckt dahinter. Woher sonst trotz aller schönen Worte diese unheimliche Angst, unsere Irgu-Sache zu berühren? Woher sonst trotz aller schönen Worte dieser einfach nicht zu verstehende faule Kompromiß mit dem Zins in der Zinasse „Der barmherzige Samaritaner“? Unter der Flagge „Christlichsozial!“ ging das Geschäft nicht; jetzt soll's unter der Sammlungsparole „Arbeiter und Bauern!“ versucht werden. Und wenn diese Firma auch zusammenbricht, was mag dann kommen? Will man übrigens bei der „großen“ Sammlung die Handwerker und Angestellten, im ganzen Lehr- wie Wehrstand nicht mithaben? Man sieht, „Jesuit Rom“ wird nervös, macht taktisch Fehler über Fehler und dürfte daher eher kurz oder lang für Deutschland oder sogar für gleich: für den ganzen Norden ausgespielt haben. „Christliche Götterdämmerung!“
Jetzt kommt gleich die „Götterdämmerung“, weil wir an irgend einem Experiment nicht mitmachen. Wahr an dieser Kritik ist der einmal vorhanden gewesene starke kath. Einfluß aus dem Katholizismus heraus auf unsere Politik. Aber gerade deshalb sind wir heute nicht zuletzt die Einheitsfront für die Arbeiter und Bauern, zu denen auch die Angestellten, Handwerker und der Lehr- und Wehrstand gehören. Voraus-

gesetzt, daß alle diese Kreise an der richtigen Front für Arbeit, Brot und Recht für das gesamte Volk mitkämpfen. Mit Zins und Wucher usw. haben wir uns längst beschäftigt. Deshalb wissen wir heute, daß der Zinsdrache erst fällt, wenn die vom Zins und Wucher Mißbrauchten und Ausgebeuteten ihre politische Macht erkröpft haben. Dann darf auch die nordisch-südlich-östliche und meinetwegen auch noch westliche Götterdämmerung kommen.

Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften.

Die bürgerlichen Tageszeitungen bringen in ihren Spalten den Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1931. Von großem Interesse für uns revolutionäre Arbeiter und Bauern ist es, wenn man dort die Bankrotterklärung der Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften feststellen muß. Der Jahresbericht bringt folgende Feststellung: ... im Berichtsjahre wurden zweimal Versuche unternommen, um unter den beiden Parteien in wichtigen Fragen zu größerer Einheit und zu gemeinsamen Willenskundgebungen zu kommen. Leider scheiterten diese von den christlichen Gewerkschaften begrüßten und geförderten Versuche.“ Wir revolutionären Arbeiter und Bauern wissen es, daß es keine Arbeitsgemeinschaft geben kann zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Wolf und Schaf. Die Interessen beider Klassen sind immer entgegengesetzt. Darüber hilft auch der fromme Wunsch der christlichen Gewerkschaften für die Zukunft nicht hinweg, wenn in dem Jahresbericht weiter zu lesen ist: „Auch heute noch stehen die

Gefahren! Mich brachte die ewige Nörgelei schließlich soweit, daß ich überhaupt nicht mehr in unsere Pfarrkirche gehe; lieber laß ich in die Notkirche nach Söflingen! Stell dir vor, Jörg, wie die Mutter damals vor diesen Herren kniete, wie elend, wie verworfen sie sich vor deren funkelnden Richter Augen vorkommen mußte! Die verunglückte Frau glaubte, dem Herrgott eine ganz besondere Sühne leisten zu müssen; man wird hart genug auf ihr herumgeklopft haben! Bald darauf fuhr Mutter nach Einsiedeln, um feierlich das Gelübde zu erneuern, das sie in der Mission genau alle Kinder, die sie in der Ehe mit Konrad Frühwald geboren sollte, alle Kinder, die sie in der Ehe mit Konrad Frühwald geboren sollte, dem Herrn zu weihen, dem Kloster, dem Ordenstande zuzuführen! — Was in ihren Kräften stand, tat sie: Du selbst bist Opfer jenes Gelübdes; man hat dich in frühester Jugend hinter Klostermauern verbannt!“
Schwer stöhnte Frühwald auf: „Immer düsterer, gruslicher grinst mir das Gespenst ins Gesicht! Ich sollte für jene Schuld, mein junges Leben, mein Schicksal nach Liebe verwelken sehen, Opfer sein für den Frieden der Familie!“ — Leise, sinnend fuhr er fort: „Niemand frage, ob das Opfertier sich nach 'en Sternen sehnte, nach blauem Himmel, nach Licht! — Mutter, war in dir alle Liebe erstorben für die Ungeborenen, die sich in deinem Schoße nach Leben sehten, nach sonnigem Sein? — Vater, weshalb gabst du uns die Fackel des Lebens, wenn, zu elendem Tode des Geistes bestimmt, Anderer Willen, Fremder Gebote zu erfüllen, uns grausames Schicksal werden sollte? — Sie wußten's nicht besser, die Eltern! — Ich kenne das furchtbare Verhängnis, das über die Mutter schwebte, die krallende, fressende Angst, die sie ihr ins flatternde Herz hämerte: den furchtbaren Pöbelschrei eines Gottes, der die Menschheit reinigt und peitscht, ewig, unbändelnd im geläuterten Rachen einer drohenden „Hölle!“ — Die ... qualten Menschen wissen nicht, wie man ihren Gott verzerrt, seine unendliche Güte verböhnt, die unsägliche Größe in den Staub zieht, ein schimmerndes Bild fanatisch verweischt! — Die Mutter lebt nur noch in der Angst vor Vergeltung für einen Augenblick lothenden Vergessens! — Mutter, verzeih mir die Stunden qualvollen Hasses! — Ich wußt's nicht besser, konnte nicht deine entsetzliche Not, von der niemals ein Wort über deine Lippen kam.“ —
Magdalene Hensel erterrte sich leise, wollte die Stunde des Schmerzes um die verlorene Heimat nicht stören. Jörg fand sich zurück, er hatte schon Schwerers getragen! Sie wollte ihm zur Seite sein, wo immer er ihrer bedachte; ihm die ungewisse Zukunft erleichtern, soweit sie konnte, getreu dem Willen ihres toten, unerschütterlichen Mannes. (Fortsetzung folgt.)

sucht! Weh! ihr, wenn sie's gewagt hätte, in die Bänke der „ehrsamen“ Mütter zu treten! — Weine nicht, Jörg, versuche Mutter Leidensweg zu verstehen! Wer darf überhaupt von Schuld sprechen? Wenn die Liebe plötzlich von uns Besitz ergreift, wenn wir einen Menschen gefunden haben, der unser ganzes Leben mit uns teilen will, wie Licht, wie sonnig erscheint dann der Alltag! — In das ärmliche Leben deiner Mutter war die große, heilige Liebe, jene Liebe, die das Leben überdauert, unzerstörlich heringebracht. Ihre Liebe zu dem Manne war so tief, so stark, daß sie ihm ihr Einziges, das Kostbarste, das ein armes „Götterkind“ besitzt, ihren blühend-jungen Leib zu eigen geben konnte.“ —
„Mit einem Fingergelächel“ ich den Hund!“ — Ichte Frühwald heißer, schlug mit den Fäusten gegen die Stirn, „Magda, wo ist der Schuft, der meine Mutter in diese Schmach brachte?“ —
„Red nicht so hart, Bruder, tust dem Manne entsetzlich Unrecht, weißt garnicht, wie er um deine Mutter kämpfte, wie er trotz bitterster Feindschaft der Angehörigen alles versuchte, ihr seinen ehrlichen Namen zu geben! Sie durften einander nicht heiraten, die Verwandten müchteten sich ein; später „ill ich dir die Gründe sagen!“
Nach einer schweren Pause erwiderte Jörg, Tränen in den Augen: „Unser Vater hat sie also genommen, Mutter Schande vor seinen gemacht! Der stille Mensch hat zu allem geschwiegen, hat alle Entscheidung sein Leben lang hinuntergewürgt! — Sag bloß, Magda, woher kommt es, daß meine Mutter, die doch Grund genug hätte, die Menschen mit Mitleid, mit Nachsicht zu beurteilen, daß gerade sie fanatische Haßpredigerin wurde, daß sie versuchte, ihre Kinder in Klöster einzusperrn, daß sie mich, meine künftigen Beziehungen um Arbeit, um einen Beruf mit bitterster Hohn begehrt? Was hat sie so unfassbar hart, verbittert gemacht?“
Du rührst an einem Punkt, Jörg, der dem Vater, der ganzen Familie jahrelang Kummer, Unfrieden brachte! Schließlich war es nur Folge jener unglücklichen Liebe. Durch das Erlebnis in der E... weis wurde Mutter vollständig verändert. Kurz nach Engelberts Geburt war in Husingen Mission. Kannst du vorstellen, wie diese Tage auf die Mutter gewirkt haben müssen. Die Mönche mit ihren Höllenpredigten bringen die armen Menschen ja ganz durcheinander. Was mag deine Mutter erst bei der Generalsbeichte zu hören bekommen haben, wo das unselige Thema von vorn bis hinten hervorgeredet wurde! Jörg, ich kann dir ein Lied sagen aus eigener Erfahrung. Was muß ich im Beichtstuhl Quälereien erleben, einzig, weil Fritz protestantisch war; mein kostbarer Glaube sei in Gefahr, die Erziehung meines Kindes erschwert, und weiß Gott was für

Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft: Not der Massen. Aus der Bewegung.

Die Krise der kapitalistischen Wirtschaft nimmt täglich schärfere Formen an. Es ist fast unmöglich, die täglichen Massenarbeitslosigkeit, Stilllegungen und Zusammenbrüche zu registrieren.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat August durch den „Reichsanzeiger“ 1065 neue Konkurse, ohne die wegen Mangel an Masse abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung bekannt gegeben. Im Monat Juli waren es 1013 Konkurse.

Im Koblenbergbau setzt eine neue Welle von Einschränkungen und Stilllegungen ein. An der Spitze steht diesmal die Preußische Bergwerks-Aktiengesellschaft, die heißt der preußische Staat, die mittels, daß infolge der Absatzkrise 1200 Bergarbeiter entlassen und junge Flütze stillgelegt werden sollen. Das ist die Braun-Severing-Regierung, die die Bergarbeiter auf das Pfaster wirft.

Die Zeche „Emscher Lippe“ entläßt 500 Bergarbeiter und zwar auf Grund des Ausfalls der Sachlieferung aus Reparationszahlungen.

Die Schlachtenanlage „Jochim“ soll zum 16. September ebenfalls stillgelegt werden.

Die Bergwerksgesellschaft „Hibernia“ in Herne hat zum 1. Sept. Betriebsbeschränkungen angekündigt. Zur Entlassung kommen 370 Arbeiter.

Die Zeche „Wilhelmine Viktoria“ in Gelsenkirchen beschränkt Betriebsbeschränkung. Entlassen werden 250 Arbeiter.

Die Hensch-Köln-Neussen AG. schränkt ihren Betrieb auf den vier Schachtanlagen ein. Entlassen werden 600 Bergarbeiter. Als Grund für die Betriebsbeschränkungen wird von allen Werken Absatzmangel angegeben.

Die Werksleitung der „Friedrich Alfred-Hütte“ (Krupp-Werke) hat in der vergangenen Woche 100 Arbeitern und 80 Angestellten gekündigt. Begründet wird diese Maßnahme mit „der ständig wachsenden Verschlechterung der Wirtschaftslage“.

Die Waggonfabrik Talbot in Aachen, die gegenwärtig noch 700 Arbeiter beschäftigt, hat die teilweise Stilllegung ihres Betriebes angekündigt. Sie erklärt „wegen Auftragsmangel gezwungen zu sein, die teilweise Entlassung der Arbeiter vorzunehmen“.

Auf Grube Wolpa werden durch Inbetriebnahme einer neuen großen Abraumförderbrücke 100 Arbeiter entlassen. Verursacht ist

die Entlassung zum Teil auch durch den verminderten Braunkohlenbedarf des Großkraftwerks Tschornowitz, der um etwa 50 Prozent zurückgegangen ist.

Der Umsatz der Rheinischen Stahlwerke in den Monaten April bis Juni 1931 zeigt gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Rückgang um 20 Prozent.

Die Absatzverhältnisse der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke haben sich infolge verminderten Bedarfs der Hochofenwerke und des Baumarktes weiter verschlechtert. Die Anlagen werden nur noch zu 40 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt.

Die Getreideexportfirma I. E. Florek, Königsberg hat ihre Zahlungen eingestellt.

Die Schneider- und Hanau Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. hat Bankrott gemacht. Das Aktienkapital in Höhe von 1,15 Millionen Mark ist verloren.



Die Folgen der Betriebsstilllegungen, Einschränkungen und Bankrotte bekommen in erster Linie die Arbeiter zu spüren, die als Erwerblose dem Hunger überantwortet werden und die man jetzt nach den menschenfreundlichen Plänen der Bourgeoisie im Winter mit Wasserbrühe, Kohlrüben und Kartoffeln verpflegen will. Wenn die Betriebe jetzt nicht genügend beschäftigt sind, so heißt das nicht, daß zuviel Wohnungen, zuviel Kleider, Anzüge und Schuhe, zuviel Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs vorhanden wären. Das heißt nur, daß Millionen Arbeiter, Kleinbauern und kleiner Mittelstand diese notwendigen Dinge nicht erwerben können, weil im Kapitalismus nur der diese Sachen erwerben kann, der über das nötige Geld verfügt. So haben wir den absurden Zustand, daß diejenigen, die Häuser bauen, Kohlen graben, Maschinen produzieren, Lebensmittel erzeugen, notleidend, während es alle diese Dinge in Überfluß gibt. Nur deshalb, weil diese Dinge das Privateigentum einiger tausend Kapitalisten sind. Das nennt sich kapitalistische Ordnung, die von dem kapitalistischen Staate, von den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten geschützt sind. Diese „Ordnung“ wird solange bestehen, solange das arbeitende Volk geduldig zusieht.

Rund um das Samariter-Werk.

Rund um das Samariter-Werk. Samariter-Notgemeinschaft. Stand am 15. Mai 13 Mitglieder. Zugang 2 Mitglieder. Stand am 15. Juni 15 Mitglieder. Auch hier werden wir, wenn auch nur langsam, vorwärts kommen müssen. Der Deuar. Uebersicht April 1931 Betreffs: Einnahmen Ausgaben. Denarspenden RM. 151.25 RM. Beihilfe für arme Erholungsbedürftige „ 151.25. Sa. RM. 151.25 RM. 151.25.

Von den vielen Rufen können wir unsomehr hören, je mehr du auf unsern Ruf hörst.

Samariterpredigten. Man redet und schreibt widerwärtig viel vom „Kapitalismus“. Mit der glänzendsten Rede und der scharfsten Kritik wird er nicht abgetan, mügen sie von geistlicher oder weltlicher Seite kommen. Kapitalismus ist der Mühsal von Kapital. Bitte wendet dieses in richtiger sittlicher Weise an, dann gibt es keinen Kapitalismus. S-Itten da die vielen Redner und Schreiber, ob geistlich oder weltlich, hoch oder niedrig, nicht fertigbringen?! Pierpont Morgan soll ein Vermögen von 21-30 Milliarden Mark haben. Den Grundstock dazu hat sein Vater gelegt, also diese Riesensumme in der zweiten Generation. Daneben weiß ich die gewaltige Zahl von Intelligenzen, ob geistlich oder weltlich, die die Grundsätze des Christentums und der Sittlichkeit vertreten; und sie sollten nicht in stände sein, gemäß diesen Grundsätzen fertigzubringen, was Morgan allein in entgegengesetztem Sinne fertig gebracht hat! Aber geht Du — ob geistlich oder weltlich — meinst, der Andere soll es machen! Hast Du den Glauben daran, daß wir dem Samariter-Werk: rGmbH, einen Anfang machen könnten? dann tu es wir einfach!

Aus Briefen.

4. 6. „Der Samariter“ vom Mai ist noch nicht angekommen. Sollte eine Doppelnummer Mai/Juni erscheinen, so müßte ich mich gedulden, andernfalls bitte ich um Nachsendung. Wenn ein Doppelheft erscheint, bitte ich, womöglich in dem vorhergehenden um Erwähnung. Mir liegt sehr viel an den Heften, ich würde jene Nummer ungern vermissen. Durch Egoismus, Luxus, Verschwendung, Lieblosigkeit gegen Arme, Krüppel, helfen die Reichen und die es scheinen wollen am Zusammenbruch mit; von den untern wollen es einen nicht arbeiten, die andern können nicht, wahrhaft Begabten mit reicher Erfahrung und Wissen macht man Hindernisse, weil sie arm sind, allen die Wahrheit sagen. Johann Benker.

Allgemein gilt: wenn ein Heft bis Anfang der zweiten Hälfte des Monats nicht angekommen ist, dann reklamieren zunächst bei der Post, erst dann beim Verlag. Was sonst in der Zeitschrift gesagt ist, hat wohl seine Richtigkeit, doch wir wollen nicht klagen und nicht anklagen; würdig scheint mir nur die Mitarbeit an einem entschlossenen Neuanfang zu sein, anfangend jeder bei sich selbst.

14. 5. . . Ich habe auch eine kleine Fastenkur versucht, 5 Tage jeden Mittag zwei Apfel gegessen und 8 Tage nichts. Es ist mir ausgezeichnet bekommen. Ich habe auch nicht einen Moment nur einen Schimmer von Kopfschmerzen oder dergl. bekommen. Ich werde es im Laufe des Sommers nochmal versuchen. Wenn alle Menschen das Glück könnten, welches so eine Fastenkur bringt; ich meine jeder würde fasten, soviel er könnte. Aber die Menschenkinder sind leider so blind. . . . F. C.

17. 5. . . The Unternehmen mit seinen hochidealten Bestrebungen war mir bisher leider ganz unbekannt. Durch meinen Beruf als Naturheilkundige stehe ich demselben vom gesundheitlichen Standpunkte aus sehr nahe; was mich aber am meisten anzieht, ist der echt christliche Geist, in welchem hier gearbeitet wird. Die Sama-

riterkette habe ich zum großen Teil durchstudiert; es gefiel mir alles Bisherige sehr gut. Ich habe davon auch schon weitergegeben, um Genußgenossen, evtl. auch Abonnenten zu gewinnen. Ich werde auch bei Gelegenheit Ihre Erholungsheime empfehlen. . . . F. R.

Wichtige Neuerscheinungen:

- Dr. Ude: „Soziologie“ RM. 9.—
Diakow: Ude, der Stumme von Österreich . . . RM. 2.—
Das Problem der Todesstrafe RM. 2.50
(Eine Stellungnahme von 78 Gelehrten, darunter auch Dr. Ude's zur Todesstrafe).
Zu beziehen durch:
Berthold Silberback, Würzburg, Rottendorferstraße 8.

ESPERANTO.

Beim Abdruck der vorigen Lektion sind einige, das Lernen störende Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen: in der 2. Zeile nicht mer-epoko, sondern mezepoko, in der 3. Zeile nicht Frederiko. Dua, sondern Frederko Dua, in der 5. Zeile nicht cie, sondern tie, in der 6. Zeile nicht murditaj, sondern murditaj, in der 9. Zeile nicht ekcelas, sonder akcelas, in der 28. Zeile nicht stono, sondern stono, in der 36. Zeile nicht (-) als Umstandswort, sondern (-e) als Umstandswort.

Nun soll auf Anregung hin und damit der Einzelne seine Fortschritte besser feststellen kann, immer die Übersetzung des jeweilig letzten Übungstextes folgen. Hier also das Übungstück „Nia urbo“ aus der IV. Lektion zu deutsch:

Unsere Stadt, während des Mittelalters (mezepoko) gegründet, liegt in Ouedensland. Der feindliche König Friedrich der Zweite (Dua) konnte sie selbst (sugar) nach langer Belagerung nicht einnehmen (erobren). Die Angreifer wurden besiegt. Aber durch die Beschädigung entstand riesiger Schaden (grandega malotilo). Überall sieht man noch Beschädigungen (Schäden) aus den Kriegstagen. Die Bürger (urbanoj) wurden damals von der räuberischen Soldateska ermordet. In der Stadtmitte befindet sich ein Steinobelisk aus der Vorzeit. Und daneben blühen Apfelbäume. Ein anderes altertümliches Gebäude erneuern die Maurer jetzt. Immer seien Regenten, welche den Weltfrieden wollen und fördern.

Vergleiche die Wortfolge in Esperanto mit der deutschen! Beide weichen manchmal voneinander ab — Wer im Gebrauch der Sprache schnell fortschreiten will, spreche sie laut mit andern und denke in ihr! Auch das Anhören von Esperanto im Rundfunk fördert!

V. Leopoldada.

(El la fabloj de P. Chrys. Conrath O.P.)
„Ne lasu vintrompi, miaj frattoj!“ diris la leono al sia parenco, „la homoj ne estas pli bonaj ol ni. Ni bučas per la dentoj; ili bučas pertrancilo pulvo kaj gaso! Se ni malamas, ni tion honeste anoncas per blikado; se ili malamas, ili montras siajn plej amikajn vizaĝojn! Kaj kiam ajn okazis je leonoj, ke ili bučis sin reciproke? Ne lasu vin trompi, miaj frattoj, la homoj ne estas pli bonaj ol ni!“

Von der Reichszentrale.

Vitus Heller und Paul Feltrin sind mit Terminen für Versammlungen bis zum 1. November festgelegt. Weitere Versammlungen mit Heller und Feltrin, als die schon festgelegten und schon gesehene, können deshalb in dieser Zeit nicht mehr berücksichtigt werden.

Landesverband Baden

Volkershausen. Die parteipolitische Propaganda in unserem Bezirk geht in aller Stille immer weiter. Wie sollte auch die Zeit stiller sein, denn jetzt? Wird doch auch in den ländlichen Bezirken immer mehr eingesehen, daß es mit dem alten kapitalistischen System nicht mehr weitergehen kann. Besonders bei den Kleinrentnern. Diese haben unter der gegenwärtigen Notzeit und der Notverrentungszeit furchbar zu leiden. Man könnte Bücher darüber schreiben. Die alten Parteien aber schweigen oder verdrängen auf komisch bessere Zeiten. Arbeiter und Bauern! Macht euch frei und kommt zu uns, der „Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands“, als der einzigen Partei, die in Wahrheit eure Interessen vertritt. Alle Freunde im Bezirk Volkershausen senden zur Inangriffnahme kritischer Werarbeit im Bezirk ihre Adresse an Oskar Lüneke, Volkershausen, Pfarrgasse.

Nußloch, Amt Wiesloch. Unsere armen Tabakarbeiter! Zwei Fabriken arbeiten nur 24 Stunden in der Woche, drei große Zigarrenfabriken liegen ganz still. Nur eine arbeitet noch voll. Unsere Gemeinde marschiert damit an der Spitze der arbeitslosen Tabakarbeiter der ganzen Umgebung. Die arbeitenden Tabakarbeiter aber erhalten Hungerlöhne! Die Dividenden der Unternehmer sind gestiegen! Wann werden unsere Proleten in Nußloch wach? Sehen sie doch nicht, wie sie von ihren Führern an der Nase herumgeführt werden! Immer im Kreise des Satzes: „Selbstessen macht fett“ . . . ? Brüder! Wir verlangen nichts Ungerechtes. Wir verlangen aber ein menschenwürdiges Dasein und man kann nicht sagen, daß ein Tabakarbeiter das mit seinem Hungerlohn besitzt. Wer von den Freunden in Nußloch-Wiesloch sich interessiert für das „Neue Volk“ und die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, der schreibe sofort an: Landessekretariat der ABPD, in Mannheim, C. 2. 25. Material, Zeitung, Programm geht ihm dann sofort zu.

Singen am Hwi. Wir haben es herzlich weit gebracht. Auch bei uns Zusammenbruch. 323 000 RM. Defizit der Stadt Singen. Davon allein 106 000 RM. Mehrausgaben auf dem Wohlfahrtsrat, 80 000 Reichsmark Steuersaufschlag an Grund- und Gewerbesteuer, 38 000 RM. Zinsdifferenz durch erhöhten Reichsbanklohn, 38 000 RM. Mindererinnahmen an Überweisungssteuern, 38 000 RM. Lehrerbesoldung für die Volksschulen usw. Die neuen Steuern wie Getränkesteuer, Biersteuer und Gehaltskürzungen brachten kaum 90 000 RM. ab, so daß immer noch ein Defizit von 233 000 RM. verbleibt! Was zahlt? Natürlich der Prolet. Aber auch da gibts bald gar nichts mehr herauszuschinden. Und dann? . . . Freunde in Singen! Angewandt! Die Abwehr ist auf dem Marsch. Verbreitet im ganzen Reich unsere Zeitung „Das neue Volk“ und das Programm der „Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands“. Schreibt sofort an: Landessekretariat der ABPD, in Mannheim C. 2. 25.

Leutershausen a. d. Bergstr. In unserem Wallfahrtsort geht die Not um. Auch bei der Gemeindeverwaltung. Den 173 940 RM. Ausgaben für das Jahr 1931/32 stehen nur 140 842 RM. Einnahmen gegenüber, so daß noch 31 698 RM. ungedeckt sind. Das soll durch Umlagen gedeckt werden. Die Umlagen betragen heute schon um Grundvermögen 111 Pfg., vom Betriebsvermögen 42 Pfg., vom Gewerbetrag 800 Pfg. pro 100 RM. Steuerwert. Trotz Einführung erhöhter Bier- und Negersteuer mußten die Rücklagen der Wasserleitung, des elektrischen Ortsnetzes und des Volksbades für die Wohlfahrtsausgaben in Anspruch genommen werden. Was das für eine kleine Gemeinde bedeuten will, kann jeder wohl selbst erkennen. Es geht halt überall bergab! Wir wollen aber nicht mit in die Abgründe! Proleten von Leutershausen und Umgebung, Arbeiter und Bauern der Bergstraße, meldet euch bei der Arbeiter- und Bauernpartei, wohin ihr gebt, als Mitglied an und kämpft mit uns in einer Reihe. Verbreitet überall das „Neue Volk“, schreibt sofort an das Landessekretariat der ABPD, in Mannheim C. 2. 25.

St. Leon. Unser Bürgerausschuß hat den Gemeindevorstand mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Es wird Zeit, daß die ABPD in St. Leon aktiv wird. Die Proleten haben von der Betätigung

Table with two columns: Esperanto and German. Rows include: ami lieben, mal- hassen, anonci anzeigen, ajn (verallgemeinernd; kie ajn wo immer), buči schlachten, biki lülleni, blöken (von Tieren), diri sagen, sprechen, dento Zahn, fablo Fabel, gaso Gas, honeste ehrlich, rechtschaffen, kiam wann, ke daß, dankt, lasi lassen, leono Löwe, montri zeigen, okazi geschehen, sich ereignen, parenco Verwandter, parenco Sippe, pulvo Schießpulver, reciproke gegenseitig, einander, trompi täuschen, tranci schneiden, -fo Messer, tio das (hinweisend), vizaĝo Gesicht.

Wenn man nicht im Klaren ist, welches Vermitniswort man verwenden hat, verwende man das unbestimmte „je“, jedoch so selten als möglich!
Z. B.: Je via dispoŝo = Zu Deiner Verfügung,
Je la kvara horo = Um die vierte Stunde,
Je la okazo = Bei dem Ereignis.
Statt: ili vidas sin reciproke = Sie sehen sich (gegenseitig) liebend, man auch sagen: ili vidas unu la alian = Sie sehen einer den andern.

Übersetzung des V. Übungstextes: Löwensgespräch.

(Aus den Fabeln von P. Chrys. Conrath O.P.)
„Laßt Euch nicht täuschen, meine Brüder!“ sprach der Löwe zu seiner Sippe, „die Menschen sind nichts Besseres (nicht besser) als wir. Wir schlachten mit den Zähnen; sie schlachten mit Messer, Pulver und Gas! Wenn wir hassen, zeigen wir es ehrlich mit Gebrell an; wenn sie hassen, schneiden sie ihre freundlichsten Gesichter! Und wann ist es unter Löwen jemals vorgekommen, daß einander gegenseitig hingeschlachtet hätten? Laßt Euch nicht täuschen, meine Brüder, die Menschen sind nichts Besseres als wir!“

Anmerkung: Dem Deutschen eigentümliche Redewendungen werden, wie ihr gesehen habt, nicht wort-, sondern annähernd übertragen, darum:
Sie schneiden ihre freundlichsten Gesichter = ili montras (trancas) siajn plej amikajn vizaĝojn! Nicht mechanisch übertragen, sondern den Gedanken stets logisch in Esperanto auszudrücken!

(Fortsetzung folgt)

den Parteien nichts zu erwarten. Freunde in St. Leon und Um...

Mauer bei Wiesloch. Ein schärferer Wind scheint in unserem...

Hockenheim. Bei uns verschlingen zurzeit die Wohlfahrts- und...

Mannheim. Die Trostlosigkeit des kommenden Hungerwinters...

Badenweiler. Der Bürgermeisterposten ist neu zu besetzen. Ein...

Zell a. H. Hier fand am 4. 9. eine öffentliche Versammlung...

Mannheim. Freunde in Baden! Das Landeskassier der ABPD...

Singen (Hohenzwilling). Die Vertrauensleute, Mitarbeiter und...

Landesverband Bayern.

München. Am 4. Oktober spricht voraussichtlich der große...

München. Wir machen die Freunde unserer Partei auf unser...

Landesverband Hesson-Nassau

Beitrag Fulda. Am Sonntag, den 13. Sept. stand Fulda unter dem...

Beitrag Gersfeld. Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß auch...

Landesverband Rheinland.

Delegiertentagung des Bezirks Düsseldorf-Ost. Am Sonntag, den 20. Sept....

Die Bezirksleitung. a) Die organisatorische und politische...

Mückelwagen. Am Sonntag, den 21. d. Mts. abends 8 Uhr...

in diese Versammlung zu schicken. Wir müssen weiterkommen. Am...

Wesol. Unsere Monatsversammlung vom 6. d. Mts. hatte einen...

Hierauf sprach Freund Leuchter über unsere heutige Lage, ihre...

Die Zusammenkunft endete mit dem Wunsche des Vorsitzenden...

Niederrhein.

Aufruf zur großen Tagung der Arbeiter- und Bauernjugend...

Wir rufen hiermit alle Freunde der christlich-radikalen Volk...

Die Tagung findet statt in M. Gladbach und zwar am 25. Okt...

Nach der Tagung findet um 6 Uhr eine große Demonstration...

Alle Gruppen gehen in den nächsten Tagen Einladungen zu...

Auch alle Gruppen an Rhein und Ruhr, die nicht zu unserem...

M. Gladbach. Am Samstag, den 19. 9., abends 8 Uhr, findet...

Gladbach-Waldhausen. Am Freitag, 18. 9., abends 8 Uhr, findet...

Gladbach-Pesch. Am Freitag, den 2. Okt., abends 8 Uhr, findet...

Schiefbahn. Am Sonntag, den 27. 9., morgens 11 Uhr, findet...

Willich. Am Sonntag, den 27. 9., nachmittags 4 Uhr, findet...

St. Tonia. Am Sonntag, den 27. 9., findet eine öffentliche...

Krefeld. Am 26. 9., abends 6 1/2 Uhr, findet eine öffentliche...

Krefeld-Flörsheim. Am Sonntag, den 4. 10., morgens 11 Uhr...

Hüls. Demnächst findet hier eine öffentliche Versammlung...

Anrath. Freunde in Anrath, sammelt euch und organisiert...

Goch. Am Samstag, den 26. September, abends 7 1/2 Uhr, findet...

Merbeck (Ks. Erkelenz.) Am Samstag, den 4. Oktober, morgens...

Ortsgruppe und Lesergemeinde Mülheim-Ruhr. Am Sonntag, den...

Bericht über Delegiertentagung des Bezirks Niederrhein.

Der Delegiertentag war von fast allen Gruppen des Bezirks gut...

Der Tagung entfaltete sich ein Generalappell für alle Gruppen...

Alle Anfragen, Anmeldungen und Versammlungsanzeigen sind...

Westfalen. Landestagung in Dortmund, am 17. und 18. Oktober.

Vorläufiges Programm: Am 17. Oktober abends 8 Uhr öffentliche...

Landesverband Westfalen. Teile der Ortsgruppen hierdurch mit...

Dortmund-Hombroich. Samstag, den 26. September, abends 8...

Hagen-Boele. Am Montag, den 21. Sept., abends 8 Uhr, findet...

Hagen-Haspe. Alle Leser des „N.V.“ nehmen am 19. Sept.,...

Gladbeck in Westf. Unsere Generalversammlung faßt wichtige...

Die Bezirksleitung. a) Die organisatorische und politische...

Die Bezirksleitung. b) Die organisatorische und politische...

Die Bezirksleitung. c) Unsere Zukunftsaufgabe innerhalb des...

Die Bezirksleitung. d) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. e) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. f) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. g) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. h) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. i) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. j) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. k) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Die Bezirksleitung. l) Die ABPD als Trägerin des christlichen...

Oktober den Betiehern wieder durch die Vertrauensleute vorgestellt. Eine ganze Anzahl Freunde aus der Arbeiter- und Bauernjugend haben sich als Vertrauensleute zur Verfügung gestellt und wollen vor allen Dingen für eine weitere Verbesserung des „Neuen Volkes“ arbeiten. Wir bitten aber auch alle anderen Freunde herzlich, überall und bei jeder Gelegenheit für das „Neue Volk“ zu werben. — Zum Organisationsleiter wurde Robert Schönig gewählt. Vorsitzender des Stadtverbandes wurde wieder Stadtverordneter Hermann Hotze. Zum 1. Schriftführer wurde Heinrich Jansen gewählt. Alle Schreiben usw. gehen in Zukunft an Freund Jansen. Seine Anschrift ist: H. J. Gladbeck in Westfalen, Kampstraße 119. Dank und uneingeschränkte Anerkennung erhielten unsere beiden Stadtverordneten Hotze und Johann Jockenhöfer für ihre kommunalpolitische Tätigkeit. — Und nun geben wir an die Arbeit! Tot jeder seine Pflicht, damit die in der Generalversammlung gesteckten Ziele bald erreicht sind. Jeder muß sich als Funktionär der ABPD betrachten und mithelfen, unsere Sache vorwärts zu bringen. Nach Jahresfrist müssen wir dreimal so stark sein als heute. Besinnt euch auf eure Pflicht, liebe Freunde, — tut eure Pflicht, dann schaffen wir es bestimmt. H. Jansen.

Boer-Hassel. Am 3. Sept. 31, abends 7 Uhr, trafen etliche junge Parteifreunde beim P-Freund K. Peter, B-Hassel, zwecks Gründung einer Jugendbewegung, worauf es zur regen Aussprache kam. Da sich 12 Jugendliche der Bewegung anschlossen, war es uns möglich, einen ordnungsmäßigen Vorstand zu bilden, welcher das volle Vertrauen der jungen Freunde hinter sich hatte. Mit Ermahnung zum Kampf für eine bessere Zukunft der Jugend und für einen wahren Völkerfrieden, schloß der Vorsitzende die Zusammenkunft mit einem „Frei Volk“.

Wuppertal. Am Donnerstag, den 10. Sept., fand in Barmen die Gründung der Arbeiter- und Bauernjugend Wuppertal statt. Recht zahlreich hatten sich unsere Jugend und Parteifreunde zu dieser schlichten Feier eingefunden. Freund Owerath als Jugendleiter des Stadtverbandes schilderte in trefflichen und ernsten Worten die Not

des Proletariats und der Jugend und sprach über Zweck und Ziele der Jugendgruppe. Freund Lohst schilderte namentlich in längerer Ausführung den geschichtlichen Werdegang der Partei und die Aufgaben derselben innerhalb der Einheitsfront des schaffenden Volkes. Sodann erklärte er im Auftrage des Stadtverbandes die Arbeiter- und Bauernjugend als gegründet und unter der roten Fahne mit schwarzem Kreuz gelobten alle jugendlichen Freundinnen und Freunde durch Handschlag treue Mitarbeit. Tief bewegt erscholl dann das gemeinsame Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“. Auch begrüßten die anwesenden Freunde und Jugendleiter von Schwelm und Haspe die neue Jugendgruppe und gemeinsam wurde nunmehr weitere Arbeit im Sinne der ABPD, und des schaffenden Volkes beschlossen.

Landesverband Saargebiet.

Zur Organisation der Jugend im Bezirk Saar.
So wie im allgemeinen die Bewegung sich formiert, sich Aufgaben stellt, so gibt sich auch die Jugend an der Saar eine dreifache Aufgabe:
1. Die Aufnahme einer Versammlungskampagne.
2. Die Organisation und Aktivierung der triftigen Jugend.
3. Ein zu schaffender christlich-revolutionärer Jungarbeiterkongreß.

In schon bestehenden Jugendgruppen sowie in Orten mit Partigruppen werden Jugendversammlungen abgehalten. Die Ausgabe von Mitgliedskarten, die Wahl eines Führers und die Festlegung eines Gruppenabends ist äußerer Zielsetzung der Versammlungskampagne. Der Höhepunkt soll ein Jungarbeiterkongreß sein. Die Vorbereitungen sind schon aufgenommen. Es ist proletarische Pflicht eines jeden einzelnen, an den Vorbereitungen mitzuarbeiten. Nähere Informationen werden noch mitgeteilt. Zu dem christlich-revolutionären Jungarbeiterkongreß sollen alle oppositionellen Kräfte in allen christlichen Verbänden mobilisiert werden zu einer guten Plakat- und Handzettelerhebung müssen alle Kräfte eingespannt werden. Verlangt in den Orten Jugendversammlungen. Anfragen an Alois Schmitt, Wiebelskirchen, Hochstr. 45.

Wemmetweiler. Am Sonntag, den 20. September, nachmittags

3 Uhr, bei Altenhof, Jugendversammlung. Alois Schmitt spricht über „Wille und Weg der christlich-revolutionären Jugend“. Jeder Jungmann und jedes Mädlein ist eingeladen.
Es wird den Partigruppen Kutthof, Etzenhofen, Dillingen, Pödingen usw. nahegelegt, Zeit und Lokal anzugeben zwecks einer dortigen Jugendversammlung. Es stehen kleine Plakate für die Jugendversammlung zur Verfügung. Heran an die Arbeit!

„Im Westen nichts Neues“ im O-L.

Ein rösendes Dokument des Weltkrieges in deutscher Sprache. Wohl über keinen Film und kein Theaterstück ist so viel für und wider erörtert worden, wie über „Im Westen nichts Neues“. Dieser ist dieser Film absolut unpolitisch. Er ist ein Epos vom Empfinden des Alltagsmenschen während des großen Völkerringens, ohne jede Phrase, ohne jede Verlogenheit. Er dient keiner Partei, sondern nur der Idee der Humanität. Ein Film für alle, der ganzen Menschheit gewidmet und der Erkenntnis, eine bessere Zukunft zu schaffen. Von den technischen Einzelheiten des Filmes ist erwähnenswert: Mehr als 2000 ehemalige Kriegsteilnehmer (Deutsche, Engländer und Franzosen) wirkten in den imposanten Schlachtenszenen mit. Echte Dynamit-Explosionen, echte Uniformen, echte deutsche Güterwagen, echte Feldhaubitzen und Maschinengewehre, die man mit einer Unmenge anderen Materials extra aus Deutschland nach Hollywood kommen ließ. Nicht weniger als 20 000 Pfund Schießpulver, 6 Tonnen Dynamit, 21 000 große und kleine Bomben wurden auf schrecklichem Wege während der Aufnahmen des Filmes verwendet und zur Explosion gebracht. Über 10 Wochen wurde allein an den Außenaufnahmen gearbeitet. So ist der Film auch in seinen technischen Erfordernissen außergewöhnlichen Formata, ein Sonderkulturfilm geworden. Es wird keine Frau geben, die nicht von diesem Film erschüttert wäre — es wird keinen Mann geben, der nicht von diesen Bildern ergriffen ist. Der Film ist das größte filmische Ereignis des Jahres 1931. Das Verbot des Filmes ist neuerdings aufgehoben worden; sodas es jedermann möglich ist, die Vorführungen zu besuchen. Es ist jedoch geraten, sich des Vorverkaufes von Eintrittskarten zu bedienen.

Herbst-Neuheiten

Für Damen sind in großer Auswahl eingetroffen!

Kleider Ia. Wollstoff, einfarbig und apart gemustert # 49.50, 39.—, 29.—, 17.—, 13.50,	12⁷⁵	Mäntel Ia. Tweed und englische Art, flotte Formen. # 53.—, 41.—, 30.—, 19.50, 14.50,	8⁸⁰
Kleider Ia. Maroco u. Flammeng, elegant verarbeitet # 68.—, 49.—, 32.—, 28.50, 22.—,	19⁵⁰	Mäntel Ia. Afgalains, Drapè und Marsengo mit elegant Pelzkragen. # 85.—, 63.—, 42.50, 39.—,	26⁸⁰
Tanz-Kleider entzückende Formen, viele Farben # 29.—, 48.—, 33.75, 26.40, 18.30,	12⁸⁰	Die beliebten „K. F.“ Mäntel, für starke Damen, die tadellos sitzen und unbedingt schlank machen, finden Sie bei uns in großer Auswahl. # 106.—, 92.—, 89.—, 67.50,	

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Ausstellung Kaiserstraße 3.

Bei Bar-Einkäufen 5% in grünen Rabatt-Sparmarken.

Wilhelm Zapff

KAISERSTRASSE - ECKE - JULIUSPROMENADE

Würzburg

Suche zum 1. Oktober Stellung als **landw. Eleve** gegen etwas Taschengeld bei schaffendem Hanern. Zur Zeit bin ich am Niederrhein als Eleve tätig. Angeb. unt. Nr. 9 a. d. Geschäftsstelle

KOSTENLOS
Behalten wir jed. Kundfunkhörer ein Programm der alljährlichen Programm-Zahlung

J.R.Z.

Südwest. Kundfunk-Zahlung
Schreiben Sie sofort an:
S.R.Z., FRANKFURT AM MAIN
Blücherstraße 10/12

ab Mittwoch den 16. Sept. täglich im O-L

Benützen Sie den **Kartenvorverkauf!**

Rosen umsonst

können wir nicht liefern! Wir liefern aber direkt aus der Fabrikation u. deshalb ohne Konkurrenz:

Herren-Anzüge u. Mäntel, Sport- u. Streifenhosen Windjacken

Reformbekleidung L. Käbitz

Krozingen i. Baden

Yomasieren

SUPINATOR-FUSSSTRECKE

Höhneraugen, Hornhaut, eingewachsene Nägel, werden schmerzlos und gefahrlos, ohne Messer, in meinem Spezialatorium fachmännisch behandelt

Meermanns Schuhsohlerei
Inh. Georg Haas
Franziskanerg. 8 Telefon 3870

Sudie

mit einem idealen christl. sozial. Mädlein in Verbindung zu treten, möglichst aus der Jugendbewegung, für eventuell spätere Heirat. Zuschriften unter 500 an „DAS NEUE VOLK“

Seriöse, erfahrene **Reisedamen** von oberbayerischer Korsett-Fabrikation

Spezialartikel:
Corselets und Mieder bei Gebalt u. Provis. gesucht
Freiburg im Breisgau + Postfach 124

Bettwäsche

eigener Fabrikation liefert Partifreund **billigst!**

Neuzugarnitur ab RM. 5.70
Zuschengarnitur . . . 6.50
Liniengarnitur . . . 6.80
Kissen . . . 0.95
Bettlüber . . . 2.40

Garantie: Umtausch, wenn nicht gefällt!

Ludwig Käbitz
Freiburg i. Br.
Postfach 111

Schreibmaschinen

neu und gebraucht
speziell:
Adler und Continental
Remington
Monatsraten von 10 Mk. ab
Christian Schmitt
Würzburg
Kaiserstraße 12

Dr. Kurt Kellner

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden

verreist
17. — 30. IX. 1931

Vertretung:
Facharzt Dr. **Limbürg**, Kaiserstr. 2/1.

+ Dankefagung +

Da mein Sohn 10 Jahre schwer an Epilepsie, Sollsucht, Krämpfen gelitten hat und in kurzer Zeit vollständig geheilt ist, gebe ich gerne unentgeltlich Auskunft, wie derselbe geheilt ist.

G. Neumann, Stillmodemacher, Hanseberg
Kiele Mühlberg (Neumark). - Bitte Rückporto beifügen.

Mittagessen 70

mit Bohnenkaffee

Küchenchef Schwitzer
Bronnbachergasse 18/L

Der Samariter

Wer sich auf dem Gebiete der Lebensreform betätigen will, wer uns genossenschaftlich unterstützen und an unserer Arbeit praktisch mitwirken will, der schreibe sich unseren Organisationen an.

Jedes Kupsch-Angebot ein Weg zum Sparen!

Neue Linsen . . . Pfl. 38, 28 u. 22 -f
Neue Viktoria-Erbsen . . . Pfl. 20 -f
Frische Fettbücklinge . . . Pfl. 30 -f
Herings-Salat in reiner Majonaise, 1/2 Pfl. 20 -f
Neue holl. Vollheringe . . . 10 St. 58 -f
Neue Milchner Heringe . . . 10 St. 68 -f
Bratheringe Ia. . . . Lit.-Dose 75 -f
Bismarckheringe . . . Lit.-Dose 78 -f

Süße Tafeltrauben . . . Pfl. 28 -f
Neue Kranzfelgen . . . Pfl. 35 -f

und 5% Rückvergütung.

Kupsch & Co

Filialen in Würzburg und auswärts

Partifreunde kauft nur bei den Firmen, die im Neuen Volk inserieren. Sämtliche Firmen versenden prompt nach auswärtig.